

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen 2,- Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,20 Mark, bei Postbestellung 2,40 Mark. Einzelhefte 15 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Stammzeile 20 Goldpfennig, die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3-spaltige Reklamazeile im textlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Die 10-spaltige Reklamazeile im textlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Die 10-spaltige Reklamazeile im textlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Die 10-spaltige Reklamazeile im textlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig.

Nr. 149 - 83. Jahrgang. Tel. Nr. 1 „Nachmittag“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, 28. Juni 1924

Erstzahlen — dann räumen?

Herriot ist — glücklich oder nicht? — in Paris wieder eingetroffen und sieht sich das an, was er aus Chequers und Brüssel mitgebracht hat; was es ist, hat zwar Macdonald nicht gesagt, auch Theunis nicht, der belgische Ministerpräsident, wohl aber Herriot selbst. Er hat so oft den französisch-belgischen Pressevertretern, die ihn in ganzen Rudeln nach Chequers und Brüssel begleiteten, Interviews gewährt, daß man über alles schon einigermaßen orientiert ist, was zwischen den drei Entente-Mächten vereinbart wurde.

Freilich doch nicht ganz, denn Herriot hatte verkündet lassen, daß Macdonald eine bedingungslose, auch militärisch-englische Unterstützung zugesagt für den Fall einer neuen schuldhaften „Verfehlung“ Deutschlands gegen den Zahlungs- und Organisationsplan des Gutachten. Das wird jetzt in London sehr energisch bestritten, von militärischen Schritten sei in Chequers nicht geredet worden.

Auch in Brüssel hat die Sache doch nicht so ganz geklappt. Dort will man sich nämlich in der Sicherungs- und Abrüstungsfrage keineswegs bedingungslos dem von Herriot und Macdonald so heißgeliebten, weil von ihnen beiden beherrschten Völkerbund anvertrauen.

Aber das beides sind Dinge, die uns in Deutschland weiter gar nicht interessieren; für uns ist weit wichtiger, daß die Räumung des Ruhrgebietes von der militärisch-wirtschaftlich-administrativen Besetzung nicht stattfinden soll, wenn die Organisationen des Verkehrs durchgeföhrt sind, wenn die Eisenbahnen in der Hand des internationalen Komitees sind, die Goldnotenbank begründet und die Verwaltung der indirekten deutschen Steuern dem betreffenden Kontrollleur überantwortet ist, sondern erst dann, wenn die Eisenbahnen- und die Industrieobligationen auf den Vorkursplan der Welt begeben sind. Das sind 16 Milliarden. Wie lange das dauert, weiß kein Mensch, um so weniger, weil ja die gerade dafür anrechenbaren Voraussetzungen des Sachverständigenberichts, nämlich die Wiederherstellung dieser Einheit des Reiches, damit illusorisch gemacht werden. Es ist also ähnlich wie bei Poincaré. Erst zahlen — dann räumen. Und wo eigentlich die Wahrung gegenüber der Politik seines Vorgängers stehen soll, bleibt den Augen unvoreingenommenen Denkeren verborgen. In dieser Absicht ist Herriot übrigens in Brüssel noch bekräftigt worden, nachdem ihm in London irgendwelcher Widerstand nicht entgegengelehrt wurde.

Das Gleiche gilt von der politischen Sicherungsfrage. Hierfür verlangt Herriot erneut die Entente-Kontrolle über die drei Hauptlinien der Rhein- und Ruhrbahnen und Kontrolle des Rheinlandes durch den Völkerbund. Dazu gehört, daß man vorläufig an die Räumung des Rheinlandes nicht denkt, ja, auch nicht einmal die widerrechtlich besetzten „Brückenköpfe“ nebst Duisburg, Düsseldorf und Mülheim aufgeben will.

Und schließlich soll über den Zeitpunkt, da die Räumung des Ruhrgebietes beginnen soll, die Reparationskommission mitbestimmen, nicht also die objektiv feststellbaren Bestimmungen des Berichts. Selbst aber wenn die deutschen Obligationen begeben sind, wann soll denn diese riesenhafte Anforderung an das Weltkapital, die es je gegeben hat, eigentlich durchgeföhrt sein?

Von all dem steht natürlich kein Wort in dem Sachverständigenbericht; aber ebenso natürlich hat „Frankreich diesen Bericht bedingungslos angenommen“. Das braucht man freilich nicht so ernst zu nehmen.

Und als schließlich letztes Resultat der Reise Herriots bleibt noch die Entente-Konferenz Mitte Juli, zu der die Einladungen nach Rom, New York und Tokio schon tragan sind. Die Methode der Ausführung des Sachverständigenplanes soll Beratungsgegenstand sein. In welcher Versammlung? Nur der ersten, nämlich jener, „zu der Deutschland nicht hinzugezogen wird“. Dort können sich die Alliierten einigen und werden dann mit Deutschland zusammenzutreten, etwaige deutsche Gegenentwürfe prüfen. Wir kennen solche „Prüfungen“ seit mehr denn fünf Jahren; es entstanden aus ihnen immer — Prüfungen für uns. Was soll überhaupt das große Wort „Verhandlungen“? Schon jetzt erklären die „Times“, daß von großen Verhandlungen mit Deutschland gar nicht die Rede sein könne, sondern es sich einfach darum handelt, die in Chequers geschlossenen Beschlüsse durchzuführen.

Und widerstreben wir, so hat man ja „Sanktionen“; man hat diese auch, wenn wir bei der Erfüllung in Verzug geraten. Automatisch eintretende Sanktionen so gar werden für diesen Fall angekündigt. Dafür aber haben wir vorläufig keine Räumung des Ruhrgebietes, keine Räumung des Rheinlandes, 1925 dem Versailler Vertrag gemäß, überhaupt nur die Pflichten, mehr als die Pflichten des Sachverständigen-Planes, die weit hinausgehen über Versailles.

von Hüsch wieder in Paris.

(Eigener Fernsprechsdiens der „Sachsen-Zeitung“.) Paris, 27. Juni. Der deutsche Botschafter v. Hüsch ist gestern früh wieder in Paris eingetroffen. Seine Demoge bei Herriot wegen der Präzisierung mehrerer Fragen betreffend Ruhrbesetzung, Räumungsverträge, Entwaffnungsfragen usw. wird wahrscheinlich am Abend erfolgen.

Herriot über die außenpolitische Lage.

Paris, 26. Juni. Der Senat ist heute nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten. Der neugewählte Präsident de Selves übernahm sein Amt und hielt die übliche Eröffnungsrede.

Sobann ergriff Senator Hubert das Wort, um an den Präsidenten Herriot Fragen über den Charakter, die Ergebnisse und die Folgen der in London und Brüssel geföhrt Unterredungen zu stellen.

Senator Hubert erklärt, die Verhandlungen, die Ministerpräsident Herriot geföhrt habe, hätten im ganzen Lande eine berechtigtere Erregung hervorgerufen, denn Frankreich begreife, daß seine Zukunft auf dem Spiele stehe. Es frage sich nun, ob die kommenden Tage ihm den Frieden und die Sicherheit bringen würden. Es sei nötig, daß man sich offen ausbreite. Die Regierung müsse zwar die nötige Discretion über den Erfolg der Verhandlungen wahren, aber Aufklärung geben. Das sei auch die Ansicht des Ministerpräsidenten, der ihm gestern erklärt habe, er sei bereit, auf Fragen zu antworten, die er im Namen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten stelle. — Senator Hubert stellt dann folgende

1. Ist der Expertenplan mit Vorbehalt von allen Alliierten angenommen worden und wird er vollkommen zur Ausführung gebracht oder werden Abänderungen vorgenommen und wird die deutsche Regierung ihn annehmen?
2. Sind die von der Presse veröffentlichten Nachrichten, daß das Ruhrgebiet nach Maßgabe der Zahlungen Deutschlands geräumt wird, richtig und wird die Möglichkeit einer eventuellen Wiederbesetzung gegeben sein?
3. Wird die Besetzung des linken Rheinufers keinerlei Einbuße erleiden?
4. Wird die Befreiung Deutschlands zum Völkerbund von einigen unserer Alliierten gewünscht und hat Frankreich in dieser Frage Verpflichtungen übernommen?
5. Ist Belgien mit uns in der Reparations- und Sicherheitsfrage einverstanden und befürchtet es nicht, daß wir uns zu früh auf den Völkerbund stützen wollen? Hat es nicht Einwendungen hinsichtlich der Absendung einer englisch-französischen Note gemacht?
6. Ist Italien über die Verhandlungen von London und Brüssel auf dem laufenden gehalten worden?
7. Wie soll die Entwaffnung Deutschlands fernerhin durchgeführt werden und was wird man tun, wenn Deutschland die Note Macdonalds und Herriots nicht beachtet?
8. Wo und wann findet die geplante interalliierte Konferenz statt und welche Nationen werden an ihr teilnehmen?
9. Zu welchen Opfern ist England beispielsweise in der interalliierten Schuldfrage als Entschädigung für unsere Konzeptionen bereit und welches wird die eventuelle Haltung der Vereinigten Staaten in der Kriegsschuldenfrage sein?
10. Waren die Verhandlungen zwischen Herriot, Macdonald und Theunis nur ein Meinungs-austausch oder sind präzise Verpflichtungen übernommen worden?

ergriff das Wort und verliest eine schriftliche Erklärung, die wie folgt lautet:

Ich habe mich infolge einer Einladung des britischen Premierministers nach Chequers begeben, um mit ihm die Arrangements zu besprechen, die geeignet sind, den Sachverständigenplan zur Ausführung zu bringen. Ich vertraue auf die Annahme dieses Planes. Die Alliierten müssen Sicherheit erlangen, daß ihre Forderungen von Deutschland einen kommerziellen Wert tragen.

Was die militärische Besetzung des Ruhrgebietes anbetrifft, ist in keinem Augenblick die Rede davon gewesen, die Handlungsfreiheit der französischen und der englischen Regierung aufzugeben. Es war notwendig, Verletzungen Deutschlands im Dawes-Plan ins Auge zu fassen. Ramsay Macdonald hat mir bestätigt, daß für den Fall, daß Deutschland verlege, Großbritannien als Hüter des Vertrages sich feierlich verpflichten werde, an der Seite der Alliierten zu bleiben. Wir haben noch das Borgeben zu prüfen, das im Falle etwaiger Verletzungen Deutschlands angängig erscheint.

Aber unsere Unterhaltung hat sich auch auf die Mitarbeit Englands bei der Aufrechterhaltung des Friedens erstreckt und auf die Frage einer Garantie für Frankreich gegen einen deutschen Angriff. Ich hätte die Sicherheit, die der Friedensvertrag gibt, nicht aufgeben können.

Was die Gebiete anbetrifft, die der französisch-belgischen Regie unterworfen sind, werden die Sicherheitsbedingungen militärischen Sachverständigen unterbreitet.

Damit Europa in Frieden leben kann, muß Deutschland entwaffnet sein. Erklärungen und Versprechungen können uns nicht genügen. Ich habe mich überzeugt, daß in dieser Frage die Ansicht Macdonalds mit der meinigen absolut übereinstimmt, und daraus erklärt sich auch die Absendung einer von Macdonald und mir unterzeichneten Note an Deutschland.

Unsere belgischen Freunde, die so oft für eine Verständigung zwischen Frankreich und Großbritannien gearbeitet haben, haben sich über diesen Beschluß, der ihnen mitgeteilt wurde, so wie er gestaltet war, geäußert. Denn unsere Bemühungen sind im gemeinsamen Interesse der Alliierten erfolgt und zielen darauf ab, die Einheitsfront wiederherzustellen. Die Minister Theunis

und Symons haben sich, nachdem ich sie über die Einzelheiten unserer Unterhandlungen unterrichtet habe, mit uns vollkommen einverstanden erklärt. In keinem Augenblick und in keiner Frage hat es Schwierigkeiten gegeben. Der Augenblick war für die deutsche Regierung schlecht gewählt, einen neuen Modus für Verhandlungen zu suchen.

Mein Interesse besteht darin, so rasch wie möglich die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung des Dawes-Planes zu ergreifen. Dieser Plan macht die Einberufung einer Konferenz notwendig. Der englische Premierminister hat den Wunsch ausgesprochen, daß diese Konferenz in London stattfinden soll. Wir haben seinen Vorschlag angenommen. Ich werde dem auswärtigen Ausschuss Aufklärungen zu geben haben. England wünscht, daß sich Deutschland durch unterschriebene Verpflichtungen bindet. Ich habe alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, damit diese Verpflichtungen keinerlei Änderung des Friedensvertrages von Versailles schaffen.

Ich habe die Frage der interalliierten Schulden aufzuwerfen müssen. Ramsay Macdonald hat zugestanden, daß diese Verhandlungen unverzüglich wieder aufgenommen werden. Ich habe auf die ungünstige Lage hingewiesen und werde immer wieder darauf hinweisen, in der sich Frankreich befindet, wenn man ihm nicht in dieser Frage eine billige Lösung zugesteht.

Ich habe einigen Vertretern die im Laufe der Verhandlungen erzielten Resultate mitgeteilt. Ich habe mich durch endgültige Abmachungen nicht gebunden. Ich habe die Rechte des Parlaments gewahrt. Das letzte Ergebnis dieses Wunsches ist die Festigung des einmütigen Wunsches der Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens, einen Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit zu schaffen. Wir haben erklärt, daß an dem Tage, an dem Deutschland die Verpflichtungen erfüllt hat, die ihm der Vertrag von Versailles auferlegt, es nur von ihm abhängen werde, in den Völkerbund einzutreten. Wir haben uns dann verständigt, zu erklären, daß, wenn Deutschland loyal sei, es nicht beantragt werde, daß aber, wenn es nicht loyal wäre, ihm nichts erspart bleibe. Im Verlaufe der Verhandlungen, die eingeleitet wurden und die nun täglich fortgesetzt werden, werden wir nichtzugeben, daß Frankreich zu leiden haben werde.

Als Herriot seine Rede beendet hatte, wurden ihm vom Senat Dotationen bereitet. Senator Lucien Hubert stellt fest, daß die Erklärungen des Ministerpräsidenten ihn im ganzen befriedigt haben, allerdings unter dem Vorbehalt weiterer Auseinandersetzungen. Ich will, sagte er, unterstreichen, daß Herriot erklärt hat, daß im Einverständnis mit unseren Alliierten Deutschland entwaffnet werden muß. Wenn der Ministerpräsident dieses Programm durchführt, wird er sich um das Land sehr verdient machen.

Der Senat sprach Herriot schließlich mit 397 gegen 97 Stimmen das Vertrauen aus.

Der Senat verläßt alsdann diesen Gegenstand und beschließt u. a., daß die Aussprache über die Interpellationen, betreffend die Politik der Regierung, am 8. Juli stattfindet.

Keine Verschiebung der Juli-Konferenz.

London, 27. Juni. Eine Note der Reuter-Agentur besagt, daß man in London genaue Kenntnis von einem Schritt habe, den Herriot gewissen Informationen zufolge bei dem Pariser britischen Botschafter unternehmen habe, um von ihm genauere Aufschlüsse über die wirtschaftliche Verschiedenheit der beiden nach der Konferenz von Chequers veröffentlichten französisch- und englischen Kommuniqués zu erbitten. Es wird in der Note festgestellt, daß die angestrebte Unterredung zwischen Herriot und Lord Crewe erfolgt ist. Ferner sei es unrichtig, daß Macdonald bei Herriot hinsichtlich dieser Zusammenkunft Vorstellungen erhoben habe. Entgegen gewissen Gerüchten wird festgestellt, daß keine Absicht besteht, die für Juli vorgesehene Konferenz auf ein späteres Datum zu verschieben.

Verstärkung der Ruhrbesetzung.

Genf, 27. Juni. Das „Journal“ meldet: Es sei erwartet ein Bericht des Generals Degoutte in Paris eingetroffen, der zahlreiche Verhaftungen im besetzten Gebiet gegen deutsche Vorbereitungen für Angriffe auf die Besatzungstruppen meldet. Dem „Journal“ zufolge sind über 200 Verhaftungen seit Sonntag erfolgt. Der gestrige Kabinettsrat unter Doumergues Vorhabe sich infolgedessen im allgemeinen für Verstärkung der Ruhrbesetzung ausgesprochen.

Das Schicksal der Kriegsanleihe

Berlin, 27. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die neue Bewertung der Kriegsanleihen auf den Börsen hat zu Gerüchten bezüglich einer Aufwertung der Anleihen Anlaß gegeben. Es muß festgestellt werden, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Japanische Entschuldigung bei Amerika.

Washington, 27. Juni. Das Staatsdepartement teilt mit: Der japanische Zolldirektor hat dem amerikanischen Konsul in Yokohama aus Anlaß der angeblich ungehörigen Behandlung, die Zollbeamte in Yokohama amerikanischen Bürgern zuteil werden ließen, den Ausdruck seines Bedauerns ausgesprochen und die Entlassung der verantwortlichen Beamten in Aussicht gestellt.

Nach wie vor Micum-Unrecht.

Herriot verhandelt nicht direkt.

Aufrechterhaltung der Gewaltenteilung

Die deutsche Regierung hat in Paris durch den deutschen Botschafter v. Goch den Vorschlag gemacht, in der Frage der Micum-Verträge in Verhandlungen von Regierung zu Regierung einzutreten. Dieser Vorschlag ist von der französischen Regierung abgelehnt worden mit dem Bemerkung, daß die Verhandlungsmöglichkeiten, die sich ergeben, und die Vorschläge, die die deutsche Regierung zu machen habe, auch durch die Sechserkommission der Micum gemacht werden könnten.

Die Reichsregierung hatte sich zu ihrem Vorgehen bestimmen lassen durch die unhaltbaren Zustände, die sich bei der bisherigen Weichheit der Verhandlungen durch die französischen Interessenten für die Industrie des besetzten Gebietes herausgebildet hatten. Die jetzige Ablehnung der deutschen Vorschläge wirkt um so erstaunlicher, als bei der damaligen provisorischen Verlängerung der Micum-Verträge zwischen Micum und Sechserkommission der deutschen Industrie die französischen Vertreter erklärt hatten, zurzeit wäre keine aktionsfähige Regierung vorhanden; sobald das der Fall sein würde, ließe sich über den deutschen Vorschlag reden. Es hieß auch, die eingeleiteten diplomatischen Vorverhandlungen versprächen einen günstigen Erfolg. Demgegenüber erscheint die nunmehrige offizielle Ablehnung in außergewöhnlicher Weise überraschend und enttäuschend.

Die deutsche Regierung hatte die Absicht, in den Verhandlungen von Regierung zu Regierung die Frage zur Sprache zu bringen, ob die Finanzierung der weiteren Kohlenlieferungen mit Hilfe der 200 Millionen Goldmark erfolgen könnte, welche die Eisenbahn im Jahre 1924/25 nach dem Sachverständigengutachten aufzubringen hat. Es lag also der beste deutsche Wille vor. Und selbst auf französischer Seite wird anerkannt, daß die bisherigen Forderungen nicht in Paris im Augenblick die Leute wieder über Wasser gebracht haben, die überhaupt von einer Erleichterung der Reparationsfrage, vom Sachverständigengutachten und einer Befriedigung Europas nichts wissen wollen, sondern die brutale und vernichtende Gewaltenteilung gegen Deutschland aufrechterhalten wollen.

Amerika auf der Londoner Konferenz.

Für das Sachverständigengutachten.

In London ist die Nachricht eingetroffen, daß der amerikanische Botschafter in London der Konferenz der alliierten Premierminister über die Anwendung des Sachverständigenberichts beizuhören wird, und zwar zu dem Zweck, um sich „an der Behandlung derjenigen Fragen zu beteiligen, bei denen amerikanische Interessen in Betracht kommen, und um sich über den Gang der Verhandlungen zu informieren“. Oberst Logan, der amerikanische Beobachter bei der Reparationskommission, wird den Botschafter als Sachverständiger unterstützen.

In einer Erklärung der Regierung der Vereinigten Staaten heißt es: Amerika wünsche ein möglichst schnelles Inkrafttreten des Sachverständigenberichts. Dieser sei der erste wesentliche Schritt auf dem Wege der wirtschaftlichen Befriedigung der lebenswichtigen Interessen Amerikas. Nur im Hinblick hierauf sei als Antwort auf die Einladung der Botschafter in London angewiesen worden, der Konferenz beizuhören. An Diskussionen über rein politische Fragen Europas werde sich Amerika nicht beteiligen.

General Nollets Erfindungen.

Bewahrung der deutschen Turnverbände.

Von den Vorstehenden der beiden die Gesamtheit der deutschen Turn- und Sportvereine umfassenden Verbände — dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Zentralkommission für Arbeiter-Turnen und Sport — wird eine öffentliche Erklärung erlassen, die sich gegen die Behauptung des französischen Kriegsministers General Nollets wendet, außer dem Heere vermittelten andere verkappte militärische Organisationen, besonders Turnverbände, die ganze militärische Ausbildung in Deutschland und würden von der Herbeiführung mit Waffen und mit Munition ausgerüstet. Die Erklärung stellt fest, daß die deutschen Turn- und Sportvereine lediglich Leibesübungen in der Form treiben, wie sie die Turn- und Sportvereine der ganzen Welt pflegen, daß aber in Deutschland gerade seit Kriegsende das völlig ausgeschaltet ist, was in anderen Ländern als Verbindung zwischen Turnen und Sport einerseits und dem Militär andererseits besteht. So geht in Frankreich die staatliche Förderung der Turn- und Sportvereine vom Kriegsministerium aus, in Belgien steht die Turnpflicht der Jugend unter Aufsicht des Kriegsministers, die deutschen Turn- und Sportverbände stehen in keiner Verbindung mit der Reichswehr, besitzen auch keine Waffen wie die französischen Turnvereine, die Schießübungen mit Militärgewehren abhalten. Die Behauptungen Nollets entbehren jeder Grundlage.

Die Erklärung ist unterzeichnet: „Dr. E. Lewald, Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen“, und angefügt sind die Worte: „Für die deutschen Arbeiter-Turn- und Sportvereine erkläre ich alle Nachrichten über Militarisation für unwahr. (nez.) WILDUNA.“

Italienisch-serbische Spannung

Zwei italienische Grenzwächter getötet.

Bei dem Dorf Planina an der italienisch-serbischen Grenze hat sich ein Grenzzwischenfall ereignet, der die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad gefährdet hat. Nachdem italienische Grenzbeamte angeblich eine jugoslawische Postkammer beschossen und einen Zollwächter verwundet haben sollen, wurde das italienische Grenzblockhaus nachts von unbekannten Tätern überfallen, wobei ein italienischer Korporal durch drei Schüsse und drei Dolchstiche getötet, ein anderer Grenzwächter erschossen wurde, und zwei italienische Grenzwächter verletzt wurden.

Die jugoslawische Regierung in Belgrad ordnete nach Erhalt dieser Mitteilung sofort eine strenge Untersuchung

an. Der Minister des Äußeren drückte der italienischen Regierung telegraphisch sein Bedauern über den Zwischenfall aus und ersuchte, die italienische Regierung möge alle Vorkehrungen treffen, um solche Grenzzwischenfälle künftig unmöglich zu machen. Jugoslawien habe solche Verfügungen bereits getroffen. Der Minister des Innern und der Chef der öffentlichen Sicherheit begaben sich sofort an den Tatort. Der Vorfall hat in der Öffentlichkeit und den Regierungskreisen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, da man auf gute Beziehungen mit Italien den größten Wert legt.

Deutscher Reichstag

(12. Sitzung.) OB. Berlin, 26. Juni.

Nach debattierender Annahme des deutsch-polnischen Abkommens über das gemeinsame Oberkomitee der odeschlesischen Eisenbahnen in allen drei Lesungen wurde in die Beratung der Anträge eingetreten, die sich mit

Sozialpolitik

beschäftigen. Nicht weniger als 43 Anträge der verschiedenen Fraktionen lagen dazu vor, außerdem zwei Interpellationen der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten über Arbeitslosigkeit und die Stellung der Frontkämpfer auf dem Arbeitsmarkt.

Der deutschnationale Abg. Weidt begründete die Anträge seiner Fraktion, wobei er ausführte, daß der Rostschrei des sterbenden deutschen Volkes der Welt in die Ohren klingen müsse. Die private Nothilfe hätte viel Dankenswertes geleistet, reichte aber nicht aus. Er verlangte dann im Namen seiner Partei u. a. Erhöhung der Renten der Kriegsoberbeschädigten und der Versämlungszulage, Schonung der Säwerkriegsbeschädigten beim Personalabbau, berufsständischen Umbau der Sozialversicherung, Änderung des Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen, Erwerbslosenfürsorge auch für Jugendliche, keine Durchlöcherung des Hochbaderbotes, bessere Durchführung der Sonntagsgesetze, Einrichtung von Arbeitszeitgerichten in Verbindung mit den ordentlichen Gerichten. Zur Arbeitszeitfrage erklärte der Redner, der Achtsundentag dürfe nicht als Dogma aufgestellt werden. Voraussetzung jeder Sozialpolitik sei Produktionspolitik.

Der sozialistische Abg. Grafmann richtete an die Mitglieder der Rechten die Aufforderung, ihre begehrte Zustimmung zu den warmherzigen, sozialpolitischen Ausführungen des Redners dann nicht zu vergessen, wenn es an's Bezahlen gehe. Seine Partei wehre sich dagegen, daß die Sozialpolitik jetzt immer weiter abgebaut werden solle. Der Redner verlangte vor allem eine Senkung der Rohstoffpreise durch eine scharfe Kartellgesetzgebung. Die Produktionssteigerung sei nicht durch eine Verlängerung der Arbeitszeit zu erreichen. Seine Partei halte an dem Achtsundentag unverrückbar fest.

Abstimmungen über die Beamtenfragen.

Hierauf wurde die Beratung unterbrochen durch die Abstimmung über die Anträge zur Beamtenbesoldung, die sich bei der Menge der Anträge sehr lang hinzog. Die Anträge, die der Regierung die Ermächtigung in der Besoldungsfrage entziehen wollten, wurden gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt. Dann wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialisten der Antrag des Hauptauschusses angenommen, der besagt, daß die zur Verfügung stehenden 71 Millionen ausschließlich zur Aufbesserung der Gruppen I bis 6 verwendet und außerdem die Frauen- und Kinderzulagen in allen Gruppen erhöht werden sollen.

Sämtliche Anträge zum Personalabbau wurden auf Antrag des Zentrums dem Hauptauschuß überwiesen. Alle übrigen Anträge wurden entweder abgelehnt oder dem Beamtenausschuß überwiesen. Angenommen wurde zum Schluß der Abstimmung gegen Zentrum, Volkspartei und Demokraten ein sozialistischer Antrag, den weiteren Personalabbau solange auszusetzen, bis der Gelegenheitswettbewerb über eine zweite Änderung der Personalabbauverordnung vom Reichstage verabschiedet ist.

Das Haus legte dann die sozialpolitische Aussprache vor. Dabei betonte die Abg. Frau Teusch (Zentr.), daß das Zentrum immer mit allem Eifer die Sozialpolitik gefördert habe, in dem Vertrauen, einen verständigen Ausgleich zu schaffen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Produzenten und Konsumenten. In der Sozialversicherung sei mehr Wert auf die Sachleistungen als auf Geldleistungen zu legen. Als dringend erklärte die Rednerin weiter die Angleichung der Unterstützungssätze der weiblichen Erwerbslosen an die der männlichen. Die furchtbare Not der Kleintierhalter erfordere außerdem die schleunige Herausgabe der Ausführungsbestimmungen der Fürsorgegesetzverordnung. Ihre Partei, so schloß die Rednerin, halte nach wie vor an Normal-Achtsundentag fest, aber er dürfe nicht zum starren Schema werden. Die Arbeitszeitfrage sollte in der Richtung geprüft werden, daß den Arbeitnehmern in gesundheitsgefährlichen Betrieben und den Schwerarbeitern Erleichterung geschaffen wird. Ein Arbeitszeitgesetz müsse schleunigst vorgelegt werden.

Der kommunistische Sprecher bezeichnete es als eine widerliche Heuchelei, wenn diejenigen Parteien für die Sozialpolitik sprächen, die durch ihre Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz erst den Abbau der Sozialpolitik ermöglicht hätten.

Abg. Thiel von der Deutschen Volkspartei forderte in erster Linie eine bessere und gerechtere Versorgung der Kriegsoberbeschädigten, denen in der Inflationsperiode bitteres Unrecht angetan worden sei. Die Sozialversicherung müsse auf berufsständischer Grundlage ausgebaut werden. Die Erwerbslosenfürsorge müsse in eine Erwerbsloserversicherung umgebildet werden.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 26. Juni. Die heutige Sitzung des Landtages begann mit einer Erklärung des Ministerpräsidenten Heide zu der Unwetterkatastrophe in der Oberlausitz. Der Schaden, der allein in Wilsch angedrückt wurde, betrage über eine Million Mark. Da die Gemeindefürsorge kein Geld hätte, um die nötigsten Arbeiten vorzunehmen, habe er 1500 Mark aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur sofortigen Beilegung an die Bedürftigsten überwiesen und dem Bürgermeister außerdem 3500 Mark ausgehändigt, um die dringendsten Arbeiten zu leisten. Ohne fremde Hilfe könne die betroffene Gemeinde den Schaden nicht decken. Deshalb sei es Pflicht der Regierung, helfend einzugreifen. Dem Landtag werde alsbald eine entsprechende Vorlage zugehen. Eine lange Aussprache zeitigte (dann die Berberatung des von der Regierung vorgelegten Wohlfahrtsgesetzes. Alle Parteien erklärten sich im wesentlichen mit dem Gesetz einverstanden, gaben aber dem Rechtsausschuß, an den der Entwurf schließlich verwiesen wurde, verschiedene Abänderungswünsche kund. Nach kurzer Aussprache fand der Gesetzentwurf, der die Ruhegehälter der Minister neu regelt, in der Fassung der Ausschufmehrheit Annahme. Danach wird künftig ein Minister, der volle vier Jahre sein Amt inne gehabt und beim Ablauf des Übergangsgeldes das 50. Lebensjahr vollendet hat, Pension erhalten. Das Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 22 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten angenommen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden rascherer Entscheidung. Neben einer deutschnationalen und einer kommunistischen Anfrage kamen mehrere Kapitel des ordentlichen Etats zur Beratung, deren Einstellungen ohne wesentliche Ausprüche unverändert genehmigt wurden. Nächste Sitzung Dienstag, den 1. Juli.

Kleine Nachrichten

Deutschnationale und Militärkontrolle.

Berlin, 26. Juni. Eine Mitteilung der deutschnationalen Reichstagsfraktion besagt, daß die Fraktion mit erster Sorge der augenblicklichen Lage gegenüberstehe. Der Fraktionsvorsitzende hat deshalb an den Reichskanzler das förmliche Ersuchen gerichtet, Vertreter der Fraktion im Beisein des Außenministers zu empfangen. Der Empfang ist auf Freitag (Freitag) angesetzt worden. Die Fraktion glaubt, daß trotz des späten Zeitpunktes der Besprechung ihr Wunsch, noch rechtzeitig vor der endgültigen Stellungnahme der Regierung zur Militärkontrolle gehört zu werden, volle Berücksichtigung findet, daß also die deutsche Antwort auf die Militärkontrollnoten erst nach der Besprechung festgelegt werden wird.

Stellungnahme der Zechen der Bergwerksgesellschaft „Alte Haase“.

Berlin, 26. Juni. Die heute in Berlin abgehaltene Versammlung der Gewerkschaft „Alte Haase“ hat mit überwiegender Stimmenmehrheit den Vorbesitz des Aufsichtsrates ermächtigt, den Betrieb der Bergwerke stillzuliegen, sofern nach seinem Ermessen eine Rentabilität des Bergwerkes nicht mehr zu erreichen ist.

Vorverhandlungen über den deutsch-österreich. Handelsvertrag.

Berlin, 26. Juni. Die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Österreich hat sich nach Prag begeben, um mit der dort weilenden österreichischen Delegation eine Reihe von Fragen dieses Vertrages zu erörtern. Voraussetzlich wird in Prag auch mit der tschechoslowakischen Regierung über einige wirtschaftliche Spezialfragen verhandelt werden.

Erleichterungen im Grenzverkehr Baden-Elsaß.

Offenburg, 26. Juni. Von dem am 26. Juni zurückgekehrten französischen Verwaltungsdelegierten in Rehl wird mitgeteilt, daß die im Grenzgebiet Rehl gebührende bisherige Grenzzone durch Einbreitung weiterer Amisbezirke, wie z. B. Karlsruhe, Pforzheim, Malsau, Baden-Baden, Triberg, Freiburg usw. erheblich erweitert werde. Die Einreise aus den jetzt zugelassenen Amisbezirken werde wesentlich erleichtert, und der von den Franzosen bisher geforderte sogenannte Frontalierstempel nicht mehr verlangt werden.

Die bayerische Regierungskrise noch immer nicht beigelegt.

München, 26. Juni. Entgegen aller Erwartung hat sich die unerbittliche Beendigung der bayerischen Regierungskrise plötzlich als nicht ausführbar erwiesen, so daß mit der für morgen angelegten Wahl des Ministerpräsidenten nicht mehr gerechnet werden kann.

Typhusepidemie in Dinslaken.

Dinslaken, 26. Juni. In der Siedlung an der Auguststraße ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bis jetzt ist eine Person gestorben, 20 sind schwer erkrankt und eine weitere Anzahl leicht erkrankt.

Abfassung des unentgeltlichen Schulunterrichts in Moskau.

Moskau, 26. Juni. Laut Beschluß der Moskauer Volkshilfsabteilung wird fortan in den Moskauer Schulen der 1. und 2. Stufe Schulgeld erhoben, dessen Höhe von den Einkünften, der Kinderzahl, sowie der sozialen Stellung der bestehenden Eltern abhängt. Befreit sind von der Zahlung von Schulgeld: Militärpersonen, Invaliden, Pensionäre, Lehrer, registrierte Arbeiter, Arbeiter mit einem Jahressgehalt unter 60 Rubel und Waisen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. Juni 1924.

Sonnenanfang 8²¹ | Mondaufgang 1⁴ B.
Sonnenaufgang 8²⁴ | Monduntergang 4²⁴ N.

1675 Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin. — 1813 Preussischer General v. Scharnhorst getötet. — 1914 Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este und seine Gemahlin in Sarajewo ermordet. — 1919 Friedensschluß zwischen Deutschland und der Entente.

Johanniswürmchen.

Jetzt, wo der Sommer seine Herrschaft angetreten hat, wenn die Rosen blühen und der Korn reift in lauer Sommernacht, da kann man an warmen Abenden die Johanniswürmchen beobachten, die gleich „fliegenden Sternen“ in der Luft umherwirbeln. Sie tänzeln und schweben so süßlich im Grünen und leuchten in einem Licht, das wohl Smaragd gleich. Johanniswürmchen nennt man sie, da sie ihr Licht von Johannes herum zum nächsten Zauberpulz leihen müssen, wenn Freitagslilien gegossen werden oder auf den Kreuzwegen nach Schöben begraben wird. Die umherwirbelnden Leuchtsternen sind Männchen, die Weibchen können nicht fliegen. An stillen und namentlich warmen Tagen fliegen die kleinen Käfer lebhaft in der Luft empor, dabei hellleuchtend, so daß dieses Anbild, besonders wenn sie in größerer Anzahl auftreten, reizend ist. Die Eigentümlichkeit des Leuchtens in der Dunkelheit wird bei diesen Käfern durch eine eigenartige Vorrichtung an Körperstellen hervorgerufen, die phosphoreszierend wirkt und so in der Dunkelheit hellen Schein von sich gibt. Besonders an Peden, Hecken und Wäldern und in der Nähe solcher auf Wiesen sind die Johanniswürmchen zu beobachten.

Der Dank des Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident hat an den sächsischen Herrn Ministerpräsidenten folgenden Brief gerichtet: Nach Berlin zurückgekehrt, ist es mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen und der Sächsischen Regierung für die freundliche Aufnahme herzlichst zu danken, die ich bei meinem gestrigen Besuche in Dresden gefunden habe. Der Besuch der sehr interessanten Ausstellung der deutschen Textilindustrie hat mir den Eindruck hinterlassen, daß in diesem wichtigen Zweige deutscher Wirtschaft tüchtigste Arbeitszeit und zielbewußter Wille lebt, so wie wir ihn brauchen, um die Räte der Zeit zu überwinden.

Festläuten von den Türmen beider Kirchen. Aus Anlaß des am Sonntag stattfindenden, 1/9 Uhr vormittags beginnenden Festgottesdienstes findet am Abend vorher 7 Uhr Festläuten von den Türmen beider Kirchen statt.

Sonderzüge anlässlich des Schmalfestes. Anlässlich des vom 28. bis 30. Juni d. J. in Wilsdruff stattfindenden Schöben-, Volks- und Heimatfestes verkehren auf der Linie Freital-Postschappel-Wilsdruff nachfolgende Entlastungszüge: Sonnabend, den 28. Juni, ab Freital-Postschappel 6.08 Uhr nachm., ab Wilsdruff 6.55 Uhr nachm., ab Dresden Hbf. 5.42 Uhr nachm., ab Tharandt 5.40 Uhr nachm.; Sonntag, den 29. Juni, ab Freital-Postschappel 10.05 Uhr vorm., ab Wilsdruff 10.43 Uhr vorm., ab Dresden Hbf. 9.42 Uhr vorm., ab Wilsdruff 10.06 Uhr nachm., ab Freital-Postschappel 10.48 Uhr nachm. Ferner verkehrt auf der Linie Wilsdruff-Weißhagen-Triebischtal Sonntag, den 29. Juni, ein Zug ab Wilsdruff 9.03 Uhr nachm., ab Weißhagen-Triebischtal 10.08 Uhr nachm., mit Anschluß nach Rössen, Leisnig (Ankunft 11.50 Uhr nachm.). Auf den während der Sommermonate allsonntäglich

verkehrenden Zug ab Treital-Voschappel 9,57 Uhr nachm., ab Wilsdruff 10,42 Uhr nachm., an Mohorn 11,18 Uhr nachm., wozu noch besonders hingewiesen.

Ferkelmarkt Wilsdruff. Am heutigen Markttage wurden 27 Stück Ferkel zum Verkauf gestellt. Der Preis bewegte sich zwischen 12 und 19 Mk. Abgang und Nachfrage waren flott.

Die Meisterprüfung vor der Prüfungskommission in Meißen hat der Schuhmacher Matthias Jun., Wilsdruff, bestanden.

Keine Einrichtungsgebühr für Wiederherstellung von Fernsprecheinrichtungen. Auf Veranlassung des Deutschen Industrie- und Handelszuges sind die Oberpostdirektionen ermächtigt worden, bei der Wiederherstellung von Fernsprecheinrichtungen, die während der Umstellung der Wertsache in den Monaten Oktober, November und Dezember 1923 gekündigt worden sind, von der Einziehung der Einrichtungsgebühr abzusehen, auch wenn der Zeitraum von drei Monaten nach dem Inkrafttreten einer Kündigung überschritten worden ist. Es ist darauf hinzuweisen, daß diese Vergünstigung nur bis zum 30. Juni Gültigkeit hat, so daß es sich empfiehlt, schleunigst von ihr Gebrauch zu machen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem Arbeitsmarkt für die Zeit vom 15. bis 21. Juni folgenden Bericht: Die Gesamtbeschäftigung hat auch in dieser Berichtwoche keine Neigung zur Besserung gezeigt. Die im vorletzten Bericht ausgesprochene Befürchtung, daß die Erwerbslosigkeit in Sachsen mit Ende Mai ihren tiefsten Stand erreicht haben dürfte, ist vielmehr Tatsache geworden, denn die aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützten haben sich seitdem wieder um 2413 Hauptunterstützungs- und 2871 Zuschlagsempfänger vermehrt, so daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger bis 15. Juni auf 28 228 und zwar 23 639 männliche und 4 589 weibliche, und die der Zuschlagsempfänger auf insgesamt 30 013 Personen gestiegen ist. Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 1048 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden am 15. Juni 3574 zu Pflichtarbeiten, 1788 zu kleinen und 1371 zu großen Notstandsarbeiten herangezogen. Da jedoch die Erwerbslosenunterstützung seit Inkrafttreten der Verordnung vom 16. Februar 1924 nur noch unter ganz bestimmten Voraussetzungen und Kurzarbeiten überhaupt nicht mehr gewährt werden darf, kann an obigen Zahlen nicht der in der rückläufigen Bewegung bis jetzt tatsächlich erreichte Grad in vollem Umfange gemessen werden.

Vorsicht bei Annahme von Silbergeld! Es sind mehrfach Fälle vorgekommen, in denen versucht wurde, die alten Aluminiumtaler aus dem Jahre 1922 als Silberdreimarkstücke neuester Prägung auszugeben. Es ist daher zu empfehlen, bei der Annahme von Dreimarkstücken vorsichtig zu sein und Aluminiummünzen zurückzuweisen.

Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn. Anlässlich der Zusammenkunft der Kriegsteilnehmer 1914/18 der Deutschen Reichsbahn besuchen die Teilnehmer Sonntag, den 3. August 1924, die Festausführung auf der Waldbahn in Sohland a. d. Spree. Die Wiedererlebungsfeier nimmt ihren offiziellen Anfang am Sonntag, den 2. August, mit einem Festabend im Schützenhaus in Sohland. Anmeldungen sind zu richten an Eisenbahnhauptinspektor Herrsdorf, Dresden-N., Wiener Straße 4.

Nur noch 25 Kilogramm Handgepäck. Das Gewicht des Handgepäcks, das in die 2. und 3. Klasse mitgenommen werden darf, war bisher nur durch die Bestimmung beschränkt, daß es leicht tragbar ist. In der 4. Klasse mußte ein einzelner Fußgänger die gesamte Traglast tragen können. Der Reichsverkehrsminister hat jetzt von seiner Ermächtigung zur selbständigen Ergänzung der Verordnungen über den Verkehr Gebrauch gemacht und das Gewicht des Handgepäcks eines Reisenden auf insgesamt 25 Kilogramm beschränkt. Stücke von mehr als 25 Kilogramm Einzelgewicht werden nicht mehr zugelassen, auch wenn mehrere Personen zusammenreisen. In der 4. Klasse darf das Gewicht der von einem Reisenden mitgeführten Gegenstände insgesamt 50 Kilogramm nicht mehr übersteigen. Auch Gegenstände von mehr als diesem Einzelgewicht werden nicht mehr zugelassen, selbst wenn mehrere Personen zusammenreisen. Wird solches Uebergewicht in den drei genannten Klassen trotzdem mitgeführt, so werden sie in den Gepäckwagen gebracht und dort bis zur endgültigen Abfertigung verwahrt. Für diese Gegenstände wird von der Station an, auf der der Reisende zugegangen ist, je nach der Art des Gutes die Gepäc- oder Erdbreitefracht mit einem Zuschlag von 10 Goldmark, jedoch nicht mehr als die doppelte Fracht erhoben. Wird die Zugangstation nicht sofort ungewisselhaft nachgewiesen, so wird die Fracht von der Ausgangsstation des Zuges an berechnet.

Landespferdeschau. Der Landesverband sächsischer Pferdezüchter veranstaltet, wie schon gemeldet, in Gemeinschaft mit dem Komitee der Dresdner Pferdeausstellungen vom 28. bis 30. Juni 6. U. von 1 Uhr nachmittags ab auf dem Ausstellungsploz Dresden-Neid eine Landespferdeschau beider Zuchtstufungen mit Reichsverbandsschau für warmblütige Stuten, Reit- und Fahrturniere, Reitabteilungen und Geschüßfahren der Reichswehr, Vorführungen der Landes-Fahr- und Reitschule Leisnig, sowie der sächsischen Reitervereine rechtsfertigen das Interesse weitester Kreise. Die ostpreussische Stutbuchgesellschaft wird mit einer Anzahl auserlesener Sport- und Turnierpferde erscheinen, welche während der Ausstellungstage unter dem Reiter und im Wagen vorgeführt werden und dann zur Versteigerung gelangen sollen. Da auch eine Anzahl von ausgestellten sächsischen Zuchtstuten veräußert sind, dürfte sich Gelegenheit zum Erwerb von Pferden aller Zuchtstufungen bieten. Die Besichtigung der Ausstellung mit Tieren von hervorragendem Zuchtwert wird den Anmeldungen entsprechend sehr zahlreich sein.

Die 3. Klasse der 185. Sächsischen Landeslotterie wird am 9. Juli 1924 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der Planbestimmungen noch vor Ablauf des 30. Juni 1924 bei dem Staatslotterie-Einnehmer, dessen Name und Wohnort den Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

Die Erholungsheime des Sächsischen Militärvereinsbundes, die schon so vielen alten Soldaten Erholung gebracht haben, sind in der letzten Zeit einer vollkommenen Innerrückrichtung unterzogen worden. Das Windisch-Haus, das auf der Höhe vor Dippoldswalde liegt und sich durch seinen beruhigenden Fernblick auf die Höhen von der Sächsischen Schweiz bis zum Erzgebirge auszeichnet, hat auch neue Bewirtung erhalten. Das Präsidium des Sächsischen Militärvereinsbundes nahm unter Führung seines Präsidenten Dr. Popf am 20. Juni eine Besichtigung des Heimes vor und hofft, daß nunmehr recht viele Kameraden aus dem Lande von dem Aufenthalt in diesem schönen Heim Gebrauch machen. Auch das Krug d. Ribba-Haus in Lauter bei Aue i. E. ist neu eingerichtet worden. Die Vorrichtungsarbeiten beider Heime leitete das Bundespräsidialmitglied Herr Baumeister Reinhold, dem in der Person der Herren Baumeister Barsh (Dippoldswalde), Malermeister Lamm (Dresden), Baumeister Rietel und Rimmel (Lauter) tüchtige Ausführer zur Seite standen. Die Verpflegung in den beiden Heimen ist eine erstklassige. Die köstliche Bergluft kräftigt

die ermüdeten Herzen, so daß alle Gewähr für einen segensreichen Erfolg eines Aufenthalts gegeben ist. Aufnahme erfolgt auf Antrag durch den zuständigen Militärvereinsvorsitzenden bei der Geschäftsstelle des Sächsischen Militärvereinsbundes, Dresden-N., Struvestraße 31. Sofern nicht alle Plätze im Heim durch Militärvereinsmitglieder belegt sind, können auch Nichtmitglieder Aufnahme finden.

Kirchennachrichten für Wilsdruff u. Umgegend am 2. Sonntag nach Trinitatis. Wilsdruff: Kollekte für die kirchliche Jugendpflege. Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. — Grumbach: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. emer. Lindner, Dresden). — Kesselsdorf: Vorm. 1/9 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Laufen (Pf. Zacharias). — Sora: Vorm. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst; 1/10 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Grohe). — Körsdorf: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Limbach: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 1/2 Uhr öffentliche Beichte und hl. Abendmahl (Pf. Grohe). Anmeldungen vorher erbeten. — Pianenstein: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Tanneberg: Morgen Sonntag findet im Gottesdienst eine musikalische Aufführung statt (Rezeption von Gutnob Bach für drei Violinen und Orgel), sowie ein Sologesang. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.

Burhardswalde. (Vortragsabend.) Sonntag den 22. Juni veranstaltete der Obstbauverein Burhardswalde und Umgegend einen Vortragsabend. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kantor Nehn, konnte zahlreiche Mitglieder mit ihren Damen und sehr viele Gäste begrüßen. Zweck des Abends war, der Obstweibereitung das Wort zu reden. Den Vortrag hatte Herr Dr. med. Auerbach in liebenswürdiger Weise übernommen. Er sprach über „Obstweibereitung mit Edelbese.“ Als erfahrener Praktiker mit vorzüglichen Erfolgen fand er bei allen Anwesenden größte Aufmerksamkeit. Durch das Mikroskop konnte das Wachstum der Hefenpilze beobachtet werden. Nach dem Vortrage gelangten Kostproben zur Verteilung. Zahlreiche Mitglieder hatten den Vorschlag des Vorsitzenden angenommen und so standen viele Gläser aus den verschiedensten Kellern, vertrieben in der Bereitung, aber alles aus heimischen Gewächsen beigelegt, zur Verfügung. Und so rollte mancher Tropfen über die präsenten Jungen. Jeder Erzeuger gab sein Rezept zum Besten, und in anregendem Gespräch über die Weinbereitung vergingen in bester Stimmung die Stunden im Fluge.

Burhardswalde. (Kirchenkonzert.) Am 6. Juli findet in der Kirche Burhardswalde ein Kirchenkonzert statt. Die alte Bassfabrik Burhardswalde ist vor zwei Jahren unter der Leitung von Prof. Höpfer in musterwürdiger Weise erneuert worden. Schon der Besuch des herrlichen Gotteshauses ist lohnend. Kommen doch fast täglich von auswärts Gäste, um an der Schönheit des Baus sich zu erfreuen. Viele der näheren Umgebung kennen diesen Schatz ihrer Heimat noch nicht. Der Besuch des Kirchenkonzertes bietet eine gute Gelegenheit zum Besuche des einzigartigen Gotteshauses. Als Ausführende sind gewonnen das Soloquartett der Veröhnungskirche Dresden und andere Dresdner Kräfte, sowie Herr Lehrer Krumbiegel, Burgwitz. Der Veröhnungskirchenchor hat in der Pfingstwoche eine Konzertreise in das Erzgebirge unternommen und glänzende Erfolge erzielt. Das Soloquartett wird auch hier sich Freunde zu erwerben wissen. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten, so daß es jedermann möglich sein wird, genussreiche Stunden in den herrlichen Dorfkirche zu erleben.

Wetterbericht.

Heiter bis leicht bewölkt, sehr warm, schwache Luftbewegung, spätere Bewitterneigung.

Sachsen und Nachbarschaft

Radeberg. (Südlicher Unglücksfall.) Gestern vormittag fiel die in der Sächsischen Glasfabrik beschäftigte zwanzig Jahre alte Arbeiterin Helene Danke in einen mit heißem Wasser gefüllten Bottich und zog sich dabei derartige Verletzungen zu, daß sie des Abends im Krankenhaus starb.

Reigersdorf. (Brand eines Güterwagens.) Durch den Brand eines Güterwagens wurden auf dem hiesigen Bahnhof am Sonnabend Baumwolle im Werte von etwa 40 000 Mk., die für verschiedene hiesige Firmen bestimmt war, vernichtet.

Plauen. (Fette Beute.) In den letzten Tagen haben anscheinend jugendliche Personen der Vorratskammer eines Handwerksmeisters einen unerwünschten Besuch abgestattet. Die Betreffenden haben insgesamt 21 Sped- und Leberwürste und einen Schinken aus dem verschlossen gewesenen Oberboden herausgeholt und weggeschafft.

Koschewitz. (Bezirksversammlungswahl.) Bei der Wahl zum Bezirkstag im Wahlkreis 8 (Koschewitz, Hainichen mit Reichendach bei Waldheim) erhielt die bürgerliche Liste 5 Sitze, die sozialdemokratische 3 und die kommunistische Liste keinen Sitz.

Coßig. (In Böhmen zurückgehalten.) Seit dem 16. Juni wird der aus hiesiger Gegend stammende Lehrer Bötscher in Dresden vermisst. Er ist von einer Ferienreise, die er am Donnerstag der Pfingstwoche in die Sächsische Schweiz unternommen hatte, noch nicht zurückgekehrt. Wie jetzt bekannt geworden ist, wird Bötscher wegen mangelnder Ausweispapiere von den tschechischen Behörden zurückgehalten.

8 Stunden bei Rodlitz. (Erwischt.) Am Mittwoch den 25. d. M. verkehrte hier in einer Wirtschaft ein 20-jähriger Burche eine Portion Sülze und nahm, als die Wirtin gerade nicht im Lokal war, die Kasse mit 47 Mark mit und verblühte. Gleich darauf bemerkte die Wirtin jedoch den Verlust. Sie alarmierte die Postbeiwahner und es gelang, den Dieb, der das geraubte Geld schon während der Verfolgung von sich geworfen hatte, abzufassen. Er hatte außerdem noch 400 Mark bei sich, eine Damen- und eine Herrenuhr und einen Revolver. Er erhielt zunächst die verdiente Tracht Prügel und wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Rodlitz abgeführt. Ob er sich nicht angezichts der Schätze als ein „schwerer Junge“ entpuppen wird?

Plauen. (Ankauf einer wertvollen Bibel.) Der Rat hat beschlossen, dem Kaufmann abot auf eine über 300 Jahre alte handschriftlich hergestellte Bibel zuzustimmen. Sie nennt als Verfasser den Namen Reibold, nach dem die Orte Reiboldstutz und Reiboldstutz genannt sein sollen. Die Bibel ist 1582 entstanden, drei Jahre später in Leder gebunden worden und hat dann im Laufe der Zeit wiederholt ihren Besitzer gewechselt.

Grünna. (Ausgebrochene Jungviehherde.) Am Sonntag vormittag brachen aus der Jungviehherde des Rittergutes Collmen einige dreißig Rinder aus. Die Tiere rasten durch die Höhen von Collmen und Kleinferruth und richteten auf Getreidefeldern, namentlich aber auf einem dem Gutsbesitzer Runge in Kleinferruth gehörigen Auenfeld mit sehr gutem Bestand, worauf sie sich einige Zeit tummelten, recht erheblichen Schaden an. Am Eichberg unweit der Mulde wurden die rasenden Tiere von herzuwühlenden Reuten am weiteren Vordringen gehindert, auf die nach Collmen und Schabraf führenden Wege zurückgetrieben und wieder in sicheren Gewahrsam gebracht.

Altenburg. (Der Streit um den Goldschah.) Im Jahre 1873 war bei Gelegenheit von Umbauten, die die Stadt in der Bartholomäuskirche vornehmen ließ, in einem Sarge ein Schatz von goldenen Ketten, Ringen, Armabändern und Medaillons gefunden worden, dessen Wert auf 20 000 Mark geschätzt wurde. Die Stadt nahm den Schatz in Verwahrung und gab der Kirchengemeinde ein Verzeichnis der Gegenstände. Vor einiger Zeit machte die Kirchengemeinde Eigentumsansprüche an dem Schatz geltend und setzte sie im Klagewege durch, indem sie vorläufig ein Stück des Schatzes im Werte von 2500 Mark einlagerte. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung trotz der unsicheren Rechtslage Berufung gegen das Urteil des Landgerichts einzulegen.

Die Auswanderungsbewegung.

Im Auf- und Absteigen der Auswanderungsbewegung eines Landes zeigt sich deutlich wie an der Skala eines Thermometers der Stand seines sozialen Wohlstandes. Wir haben in unserem Vaterland bereits mehrere Male Zeiten des Tiefstandes durchgemacht gehabt, anlässlich der das Auswanderungsthermometer bedeutend hochschnellte und dadurch die schwere wirtschaftliche und politische Ziebertriebe auch äußerlich zum Ausdruck brachte. Nach dem verlorenen Weltkrieg oder besser gesagt: nachdem man uns dank hinterlistiger Gewährung ohne gleichen vergewaltigt und zermürbt hatte, war man allgemein der Meinung, daß nun ein mächtiges Auswandern aus den lieben deutschen Heimatländern stattfinden würde. Zweifelloser hätte auch ein solches eingeleitet, hätten nicht verschiedene Umstände dämpfend auf das an sich gar wohl verständliche Auswanderungstieber eingewirkt. So wurde es dem Deutschen in vielen besonders in Frage kommenden Ueberseeländern durch die bekannte feindselige Propaganda so gut wie unmöglich gemacht,

Rückgang der Auswanderungsziffern.



das Ziel seiner Sehnsucht zu erreichen. Der aber, der nun einmal angefangen, wirklich versuchte, festen Fuß zu fassen, hatte es schwerer denn je zuvor, und bald setzte eine traurige Rückwanderung enttäuschter und vernichteter Existenzen ein, für die nun die verarmte und zerrissene Heimat noch weniger zu sorgen in der Lage war. Hierzu kam noch das große Heer derjenigen, die untauglich zur Kolonisierung auch in normalen Zeitaltern am Auswanderungsziel gescheitert wären. Dennoch war die Zahl der während der furchtbaren Inflationskriege ihr Glück in fremden Ländern suchenden Deutschen immer noch recht erheblich, wie die Zahlen der statistisch erfassten Auswanderer aus dem deutschen Hauptauswanderungshafen Hamburg zeigen. Im April des Jahres 1923 schifften sich 4968 deutsche Auswanderer von dort nach Uebersee ein. Im gleichen Monat des laufenden Jahres besifferte sich die Auswandererzahl nur auf 4168 Deutsche und 1146 Ausländer, während noch im Vorjahr 2346 Ausländer sich in Hamburg eingeschifft hatten. Besterer Umstand ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Verhältnisse es mit sich brachten, dem Ausländer die Flucht aus dem verarmten Deutschland zu erleichtern, andererseits der Deutsche heute doch wieder mehr eigenen Boden unter den Füßen fühlt und es sich gewiß mehr denn reichlich überlegt, ob wirklich die Traumgauteleien, mit denen unerantwortliche „Agenten“ usw. seine Sinne unnebeln, es wert wären, aufs Geratewohl in die Ferne zu ziehen, wenn es sich noch irgendwie ermöglichen läßt, in der Heimat, sicher mit der gleichen Aufwendung von Kräften, sich zu behaupten. Hoffen wir, daß dieses bescheidene Zeichen der Besserung eine günstige Vorbedeutung für die weitere Entwicklung und Besserung der sozialen Lage in unserem Vaterland bedeutet, und bald wieder auch der letzte deutsche Mann auf dem Heimatboden Arbeit und Auskommen findet und nicht mehr als wenig beliebter Kostgänger in fernen Ländern sein Leben zu fristen gezwungen ist.

Letzte Meldungen

Kriegsflotten in der Ostsee.

Helsingfors, 27. Juni. Das französische Kriegsschiff, das mit dem Besuch der Ostseehäfen beauftragt ist, kreuzt vor Helsingfors. Die finnischen Blätter leben in den französischen und englischen Flottenbesuchen eine indirekte gegen Moskau gerichtete Demonstration der beiden Seestreitkräfte.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

Abonnieren Sie die Sachsen-Zeitung.

Dresdner Kurle vom 26. Juni 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

Papier-, Papierf.-Fbr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte		heute		vorher	
	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m.	0,905	0,72	4 1/2 Chemn. 1920	—	—
3 1/2 do. m.	0,42	0,27	3 1/2 Plauen m.	—	—
4 do. m.	0,54	0,41	4 Dres. Grbr. Pfbb.	1,9	1,5
5 Kriegsanl. m.	0,275	0,1855	5 1/2 do.	2,8	2,1
do. Zwangsanl.	0,0058	0,0051	4 do. Grbrbr.	2,25	1,85
4 1/2 Schanzanl. m.	0,150	0,059	4 Sächs. Ro.-Kr.-B.	0,25	0,25
4 Schuggeb.	2,8	1,4	4 do. Pfbrbr.	1,0	1,0
Spar-Bram.-Anl.	0,15	0,125	3 Bdm. Pfbrbr. m.	4,6	4,6
3 Sächs. Rente m.	0,45	0,342	4 do.	5,7	5,8
			4 do.	8,0	2,8
4 S. Anl. 1919 m.	0,18	0,15	3 Bdm. Krdbrbr. m.	7,5	7,1
3 1/2 Landesfult. m.	3,4	3,4	3 1/2 do.	9,8	9,0
4 do. m.	—	0,2	4 do.	0,2	—
3 Preuß. Konf. m.	0,5	0,33	3 Kauf. Pfbrbr. m.	3,6	3,8
3 1/2 do. m.	2,45	0,286	3 1/2 do.	3,2	2,8
4 do. m.	0,4	0,29	4 do. Krdbrbr. m.	1,5	1,4
			3 1/2 Pvg. Sp.-B.	—	—
			4 do.	—	—
3 1/2 Dresd. 1906 m.	3,1	3,1	3 1/2 S.B.-R.E.I. m.	2,5	1,85
			3 1/2 do. S.V.	2,6	2,05
4 Dresd. 1918/18 m.	—	—	3 1/2 do. Va u. VI	2,7	1,85
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,81	0,855	4 do. S. III m.	3,2	2,85
8 do. 1922 m.	0,03	—	4 do. S. IV	2,5	2,15
4 Leipzig. m.	—	—			
3 1/2 Leipzig. m.	—	—	4 S.B.-R. Kom.-D.	—	—

heute		vorher		heute		vorher		
	heute	vorher		heute	vorher		vorher	
Allg. Dr. Cred.-A.	1,3	1,3	Dresdn. Hbls.-Bf.	0,225	0,24	Sächsische Bank	84,0	33,0
Bant f. Braund.	1,05	0,99	Sächs. Betr.-Gef.	—	—	D. Gh.-Betr.-Gef.	—	—
Com.-u. Privatb.	3,9	3,6	S.-Hd. Dampfsh.	—	—	Bg. Gbfsch.-Gef.	2,15	2,0
Darmstädter Bank	7,8	8,6	Bautf. Rj. Dresd.	17,1	16,5			
Deutsche Bank . . .	8,6	7,2						
Disconto-Ges.	8,65	7,75						
Dresdner Bank . . .	4,8	4,5						

heute		vorher		heute		vorher		
	heute	vorher		heute	vorher		vorher	
Ernemann	1,8	1,8	Thode-Aktien . . .	0,2	0,2			
Ica	31,0	29,5	Unger & Hoffmann	1,0	0,9			
Leidener Pap.	6,65	6,6	Ber. Bauhner . . .	1,7	1,69			
Mimoja	2,8	2,2	Ber. Strohhoff . .	5,7	5,4			
Peniger Patent . . .	2,2	2,15						

Börse · Handel · Wirtschaft

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse
Getreide und Mehl zu je 1000 Kg. Juni je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	26. 6.	25. 6.		24. 6.	25. 6.
Weiz. märk.	135-139	134-138	Weizfl. f. Brk.	8,0	8,0
Pommerscher	—	—	Roggl. f. Brk.	8,0	8,0
Roga. märk.	117-126	115-124	Waps	220	220
Pommerscher	—	—	Weinfaat	2,6-2,8	2,60-2,80
Westpreuß.	—	—	Bittor-Erbf.	19-20	19-20
Buttergerste	127-135	127-135	fl. Speiserbl.	18-15	18-15
Braugerste	138-145	138-145	Puttererblen	12-18	12-18
Hafer, märk.	119-129	116-126	Pelutischen	10-11	10-11
Pommerscher	—	—	Ackerbohnen	13-14	13-14
Westpreuß.	—	—	Widen	11-12	11-12
Weizenmehl	—	—	Lupin., blau	9-10	9-10
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	13-14	13-14
Bin. br. intl.	—	—	Serradelle	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Kapsluchen	8,6-8,7	8,6-8,7
Mrk. u. Rot.)	20,3-23	20-23	Leintuchen	17-18	17-18
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	6,0-6,2	6,2
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Juchsch.	—	—
Bert. brutto	—	—	Lorjunf. 30/70	—	—
intl. Sad	17,8-20	17,5-20	Kartoffelst.	15	15

Neue polnische Ridelmünzen. Die holländische Münzgießerei in Utrecht hat Auftrag erhalten, für Polen 44 Millionen Ridelmünzen herzustellen.

Heimatsfest Wilsdruff

28.-30. Juni 1924

Was kosten fremde Werte? Ober-Schl.

Börseplätze	26. 6.		25. 6.	
	gekauft	angek.	gekauft	angek.
100 Holland	157,51	158,29	157,21	157,99
100 Dänemark	69,62	69,98	70,72	71,08
100 Schweden	111,12	111,68	111,12	111,68
100 Norwegen	56,56	56,74	56,45	56,74
100 Finnland	10,46	10,52	10,46	10,52
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,135	18,225	18,105	18,195
100 Schweiz	74,18	74,54	74,16	74,54
100 Frankreich	22,315	22,485	21,99	22,11
100 Belgien	19,35	19,45	19,15	19,25
100 Italien	18,15	18,25	18,10	18,20
100 Tschechien	12,395	12,455	12,305	12,465
100 Österreich	6,92	6,94	6,91	6,93

Das Steigen der Kriegsanleihe.

* Berlin, 26. Juni.

Die Börse stand vollkommen im Zeichen der sich bei großen Umfängen sprunghaft fortsetzenden Aufwärtsbewegung der Kriegsanleihe. Als Grund hierfür wurde außer auf die bekannte Aufwertungshoffnung auf stärkere Deckungen wegen der noch immer bestehenden ausgedehnten Lieferungsverpflichtungen verwiesen. Von der Bewegung wurden auch Schutzgebiete und die alten Reichsanleihen und preußischen Konsole bei teilweise erheblichen Kurssteigerungen mit nach oben gezogen.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 27. Juni.

Der Doppelzentner in Goldmark.

Weizen 13,60-14,10; Roggen 12,00-12,90; Sommergerste 13,90-14,60; Hafer 12,10-13,10; Weizenmehl 20,50 bis 23,25; Roggenmehl 18,00-21,50; Weizenkleie 8,00; Roggenkleie 8,00; Raps 22,00.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 27. Juni.

(Noch nicht eingetroffen.)

Für die große und wohlthuende Teilnahme, menschenfreundliche Hilfe und den zahlreichen schönen Blumensträußen beim Heimzuge unseres heiliggeliebten Entschlafenen, des Herrn

Gärtner Richard Spindler

sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Wilsdruff, am Begräbnistage.

Im Namen der Hinterbliebenen
Marie verw. Spindler.

Zum Schützen- und Heimatsfest

empfehle in groß. Auswahl bengalische Flammen und alle anderen Feuerwerkskörper

Otto Rost

Väpchenmacherei.

Inserieren bringt Gewinn!

Gasthof Neukirchen

Sonnabend den 28. Juni, abends 8 Uhr

Aufführung des Rheinfilms

durch den Vaterländischen Filmdienst verbunden m. musikalischen Darbietungen und Gedicht-Vorträgen.

KAFFEE!

1a Qualitäten stets frisch geröstet empfiehlt

Fa. Gustav Adam.

Inh.: Georg Adam.

Festtags-Kaffee

von anerkannt feinstem Geschmack und Aroma empfiehlt, ganz frisch geröstet

Paul Lauer, am Markt.

Achtung! Achtung! Erdbeeren und alle Sorten Obst

kauft zu Tagespreisen

E. Wengelewsky.

Aufkäufer: Böhmisches.

Kesselsdorf, Oberer Gasthof. Telefon Wilsdruff 443.

Korbmaterial wird geliefert.

Schmücket die Häuser z. Heimatsfest!

Wir haben Dekorationsreife besorgt und geben billiges es ab Mittwoch den 26. Juni d. J. zum geringen Selbstkostenpreis bei Herrn Landschaftsgärtner D. Bäuerle, Gärtnerei, Friedhofstraße.

Bänder und Zehen in Stoff und Papier bei den bekannten Geschäften.

Der Festausst.

Was ist das Gebot der Stunde?

Daß Sie nicht vergessen, die Bestellung auf die Sachsen-Zeitung beim Briefträger oder Postamt zu erneuern.

Illuminations-Lämpchen

Stk. 10 Pfg., Füllungen dazu 10 St. 75 Pfg.

Lämpchen zum Füllen werden angenommen.

Feuerwerkskörper in großer Auswahl, Bengalische Flammen in Friedensqualität.

Drogerie Paul Klebsch.

Stellen-Anzeigen

(Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des

Daheim

vermittelt zu Originalpreisen prompt die Geschäftsstelle der „Sachsen-Zeitung“ in Wilsdruff-Dresden.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 60 Pf. für die einseitige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pf.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weitbekanntes wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Rheinwein Rotwein

vom Jah und in Flaschen

Fruchtsaft Apfelwein

für Bowlen

Feinste Tafel-Liköre

empfehle für die Festtage zu ganz besonders billigen Preisen

Max Berger vorm. Th. Goerne

Dresdner Straße 61.

Eine Dame

welche eine zarte, weiße Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der

Stechenpferde-Seife

die beste Längelschiffseife von Bergmann & Co., Radebeul. Oberall erhältlich.

Löwen-Apotheke.

Günstiges Angebot!

Russische Sardinen

1-Liter-Dose 1,45 Mk.
4-Liter-Dose 3,50 Mk.
gibt sehr billig ab

Alfred Jäpel, Wilsdruff

Telephon 543.

Wiederverkäufer Ermäßigung.

Bergeffen Sie nicht

für ihre Festtage zu sorgen mit:

Likör Zigarren Wein!

Paul Lauer, am Markt.

Röst-Kaffee

in vorzüglichen Mischungen stets frisch

Echt

Emmentaler Schweizerkäse

Kapern Sardellen

Feinste Matjes-Feringe

Zigarren, Zigaretten Rauchtobak

in allen Preislagen und guter Qualität billigt bei

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Das ist das Lied der Saaten . . .

Das ist das Lied der Saaten,
Erfüllt von Zukunft ganz:
Jugend will Traum und Taten
Und einen Siegertranz!

Doch wenn erst in den Lehren
Das Korn die Heime neigt,
Ist's Güte und Bewähren,
Was in dem Felde — schweigt.

Geist Theodor Müller.

Der Wiederaufbau der Welthandelsflotte.

Der Weltkrieg hatte beinahe alle Häfen zwischen den Küsten dieser Erde zerrissen. Der sogenannte „Friede“ vermochte sie nicht sofort wieder zusammenzuheften. Im Gegenteil: die Rivalität zwischen den „Siegerstaaten“, die sich den Raub untereinander teilten, wuchs mit jedem Jahr, und das geraubte Gut ward ihnen allen zum Verhängnis. Der überseeische Frachtenmarkt war vollkommen verstopft. Das Tonnageangebot in allen Häfen der Welt überstieg die Anforderungen über das Vielfache. Tausende von Tonnen an Frachtraum lagen brach. Schiffsleiber rosteten und verfaulten. In Amerika wachte man ein Schiff nach dem andern ab, und niemand wollte selbst für das Kleinholz und Schrott noch etwas bezahlen. Deutschland hatte man unter dem berühmten Schein des Rechtes von Gnaden des Versailler Vertrages so gut wie seine gesamte Handelsflotte weggenommen. Nun lagen die Schiffe mit ihrem Tonnage-Meßstab da und drückten auf den internationalen Frachtenmarkt.

Erst ganz allmählich wurde der Weltmarkt wieder lebendig. Nach und nach kamen die ehemals alten Freunde in den verschiedenen Erdteilen wieder „ins Geschäft“, denn man erkannte, daß es „so“ auf die Dauer nicht gehen konnte. „Schiffahrt treiben ist notwendig — Kriegsfahrt nicht“ — so konnte man das alte Seemannswort ins Neuezeitliche umprägen. Das haben denn auch die Kaufleute haben und drüben ein — und heute da: selbst das viel verurteilte, barbarische und aus dem Völkerkongreß schamlos verurteilte Deutschland zeigte, daß es noch die alle Fähigkeit und Beharrlichkeit seiner Rührer besitzt und aller Bergewaltungen und Zertrümmerungsversuche seiner Feinde zum Trotz den Wiederaufbau auch seiner auswärtigen Beziehungen betrieb.

Welttonnage 1922
64366238 t.

Welttonnage 1923
65166238 t.



Neubauten in den letzten fünf Jahren:

Amerika 57,3% Deutschland 52,6% England 20,1%



Die Welttonnage liegt dank kräftigen Wiederaufbaus der Schiffbauindustrie im gleichen Maße wie sich der Weltverkehr

„Das erste Ehejahr.“

Roman von Ruth Goss.

Copyright 1914 by Greiner & Co., Berlin W 30. Nachdruck verboten

„Nun, Herr Storm?“ Da sah er Lukas Halmer und reichte ihm die Hand. Herr Halmer, mein neuer Assistent? Sie kommen zu einer schweren Zeit, junger Freund, wir haben unumstößlich zu tun. Haben Sie draußen den Neubau der Paulinenhütte gesehen? Da, Sie sollen uns helfen, den Verpflichtungen nachzukommen. Vorläufig besteht keine Aussicht, die Anzahl von Weilen Schienen liefern zu können, und mir scheint, die Herren Aufsichtsräte werden tief in die Tasche greifen müssen. Es gilt eine hohe Strafe.“

Er stand gebückt da, aus seinen Augen sprach die Bitternis. Nun aber lief ein freudiges Lächeln über die gepökelten Wangen. „Ahnere einzige Rettung sind Sie, Herr Storm, hat Liebe noch nicht mit Ihnen gesprochen?“

Der junge Ingenieur schüttelte den Kopf, ohne ein Wort zu erwidern. Jedesmal, wenn die Lieferungsfrage von einem der Herren erwähnt wurde, quoll die Ungeduld drängend in ihm empor.

Weinhold war mit seinen Gedanken wieder wo anders. Er beschäftigte sich mit Halmer, um zu ergründen, ob der ihm eine Hilfe bei der Arbeitslast bedeuten konnte.

„Wissen Sie auch, daß man auf der Paulinenhütte sehr in Anspruch genommen ist?“

Halmer bejahte mit großem Eifer, der sollte ausdrücken, daß ihm die Arbeit eine Wonne sei. Weinhold sah das mit Befriedigung und sprach weiter:

„Wir alten Ehemänner lassen uns willig in das Joch spannen, wenngleich meine Frau sich nicht daran gewöhnen kann, daß ich nie zu Hause bin. Aber in Herrn Storm sehen Sie einen Neuerwählten, man weiß aus Erfahrung, wie schwer man sich von seiner jungen Frau trennt, ewig lebt man in der Angst, es könne der Gatte etwas zustofen, wenn man den ganzen Tag nicht zu Hause ist.“ Er lachte breit und behaglich und schlug Storm nedend auf die Schulter.

Halmer hatte sich bei Renates Erwägung schnell abgewandt. Seine Aufmerksamkeit galt scheinbar der Thomashütte, in der das flüssige Eisen seinen letzten Prozeß durchmachte. Man vernahm das Brodeln und Rollen der Massen, Hüllen stoben, die Klammern schlugen höher. Draußen ging der hochgepreßte Wind durch das glühende Eisen, Gase strömten aus und füllten die Luft mit Sengen und Feuer.

Es wurde besonnen und schwül hier in dem Räume.

Otto war peinlich berührt davon, daß Weinhold gerade in

wieder besetzte. Während noch im Jahre 1922 die Welttonnage 64366238 t. betrug, erreichte sie sich im Vorjahre bereits auf 65166238 t. Die neuesten Statistiken nach dem bekannten Lloyd-Register zeigen einen weiteren Fortschritt auf diesem wichtigen Weltmarktgebiet. In den letzten Jahresaufnahmen zeigt Deutschland erstklassiger Weise an zweiter Stelle; seine Neubauten belaufen sich auf 52,6 Proz., während England nur 20 Proz. erreicht. Amerika steht mit 57,3 Proz. an der Spitze der Statistik. Man sieht daher — wie kann man es anders erwarten — schon wieder mit schmerzlichen Augen auf den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, in der besonders natürlich England schon wieder einen Konkurrenten wittert. Die englische Presse bringt auch bereits wieder hinlänglich bekannte Alarmartikel und auch die russische Presse kann sich über das deutsche „Wunder“ gar nicht genug — entrüsten. Leider schätzt man den Umfang unseres Wiederaufbaus auf diesem Gebiet vollkommen falsch ein. Er ist gewiß ansehnlich und allen Lobes wert, wenn man unsere schwierigen Verhältnisse bedenkt. Andererseits darf man doch nicht vergessen, daß wir ja überhaupt so gut wie gar keine Handelsflotte nach Versailles mehr besaßen, und nun erst ganz allmählich mit unseren Neubauten wieder einen bescheidenen Teil der für unser 60-Millionen-Bevölkerung notwendigen Tonnage zu erreichen uns bemühen, — als „Konkurrenten“ ernsthaft aber naturgemäß überhaupt nicht in Frage kommen.

So geht die ausländische Verhehung lustig weiter. Jeder kleinste Erfolg, wo wir ihn auch immer erringen, wird zu unserm Schaden ausgelegt. Wir dürfen uns nicht dadurch irre machen lassen und werden dennoch weiterarbeiten, solange deutscher Geist und deutscher Unternehmertum noch eine Planke auf das Weltmeer hinaus zu senden vermag. Denn für uns heißt es wirklich heute vielleicht mehr denn je zuvor, was uns die Hanseaten gelehrt haben: „Navigare necesse est — vivere non est“, auf gut deutsch: „Schiffahrt ist not — leben nicht!“

Die Steuerlawine und die Lawinensteuer.

Der vom Finanzminister Dr. Luther vorgelegte Reichshaushaltsplan, der mit Ausgaben und Einnahmen in Höhe von 6 Milliarden Goldmark abschließt, wird in nächster Zeit dem Reichstag — und wenn nicht das berühmte „Wunder geschieht“ — auch den lieben Steuerzahlern noch manche harte Nuß zu kneten geben. Ein besonderes Unikum in der Steuerlawine, die gerade zu einer Zeit über unsere Wirtschaft aus dem Wallothaus niedergehen wird, da wir an allen Ecken und Enden mit unseren bescheidenen Geldmitteln zu „knapsen“ gezwungen sind, wie noch nie zuvor, ist die 2½ prozentige Umsatzsteuer, die als größte Einnahmequelle des Reiches mit einem Jahresertrag von 1,4 Milliarden Goldmark nicht weniger als den vierten Teil sämtlicher Ausgaben zu tragen bestimmt ist. Damit nimmt Deutschland eine bemerkenswerte Ausnahmestellung in der Steuerpolitik aller anderen Länder der Erde ein, denn ausländische Sachverständige haben immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Umsatzsteuer durchaus produktionsfördernd und sozial ist und mit allen Mitteln durch Heranziehung anderer Steuerarten vermieden oder doch verringert werden muß. Das eigentliche Geheimnis der famosen Umsatzsteuer, die ausgerechnet während der schweren Produktions- und Absatzkrise ausgeschrieben werden soll, besteht nämlich vor allem darin, daß sie nicht — wie es nach dem Wortlaut des Gesetzes äußerlich erscheint — einmal, sondern selbst für die einfachste Ware auf dem Weg vom Urstoff zum Kleinverkauf mehrmals zu entrichten ist, und es so vorzukommen wird, daß der Konsument Preise zu zahlen hat, in denen am Ende der ausgezeichneten Produktionsleiter eine sechs-, acht- oder noch mehrmalige Umsatzsteuerbelastung liegt. Hierdurch wird die von Sachverständigen Wirtschaftlern aus verschiedenen durchwegs stichhaltigen Gründen bekämpfte Bildung von Konzern- und Trusts aufs neue angeregt und unterstützt, da naturgemäß die Betriebe, bei denen der Prozeß vom Rohstoff zum Fertigfabrikat in einer Hand vereinigt ist, die ungeheure Belastung der Umsatzsteuer zu vermeiden in der Lage sind. Daß sich aber hierdurch die Waren im Konsum irgendwie verbilligen, ist natürlich ausgeschlossen, da die großen Trustbesitzer wiederum durch innere „Verpflichtungen“ der Kartelle und Syndikate behalten sind, ihre Produkte zum

Halmeres Gegenwart von Renate erzählen mußte und sagte kurz und scharf:

„Ach bin nicht ängstlich, es liegt kein Grund vor.“ Im Innern war er geneigt, Frau Ida recht zu geben, die von ihrem Mann behauptete, daß er immer gerade von dem sprach, was anderen Menschen unangenehm war.

Weinhold ahnte nicht, welche Empfindungen er in den beiden Männern auslöste. Froh darüber, von etwas anderem sprechen zu können als von dem ewigen Thema der Arbeit, erzählte er:

„Da, Ihre Frau, Herr Storm . . . ich bin kein Schwärmer, was meine Ida mit Bedauern empfindet . . . Ihre Frau oder könnte einen trockenen Mann wie mich noch fortziehen. Sie ist etwas Besonderes, wissen Sie, im Grunde genommen viel zu schade für unser Nest. Ha, ha, wer weiß ein solches Kleinod hier zu haben!“

„Jedenfalls der Gatte am besten.“ Lukas Halmer bekam beim Lächeln eine unangenehme Falte am Mund. „Otto Storm, es war nicht recht von dir, Renate Heinsius zu entführen und sie nach Paulinenhütte zu verschleppen. Wir haben dir das damals geradezu übel genommen.“

Otto suchte die Achseln, er wollte das Gespräch beendet sehen. Weinhold hingegen zeigte dazu durchaus keine Neigung. „Die Herren kannten sich bereits?“ Sein starkes, gerötetes Gesicht war belebt. „Also, Herr Storm, es wird Ihnen eine Freude sein, sich Ihrem Herrn Kollegen weiter zu widmen. Sie machen heute Nachtsicht, nicht wahr? Und haben Sie die Absicht, auch die ganze Nacht hier draußen zu verweilen, Herr Halmer?“

Lukas Halmer überlegte. „Wenn es dir recht ist, Otto, so bleibe ich ein paar Stunden. Es ist der erste Tag, den ich auf Paulinenhütte verbringe, es wäre mir angenehm, wenn ich morgen schon über alles unterrichtet sein könnte.“

Weinhold bestätigte jedes Wort mit einem ernsthaften Blick der kleinen braunen Augen. „Das ist brav, da werden Sie unserem Werk bald eine Stütze sein. Ich gebe jetzt, ich bin müde und kann mich kaum noch auf den Beinen halten.“ Er senkte tief auf. „Denken Sie, ich kann mich jetzt hinlegen, wenn ich nach Hause komme? Keine Idee, meine Frau wünscht, daß ich mich in unserm Gast wärme, als ob sich ein junges Ding etwas aus meiner Gesellschaft macht. Ich bin wirklich froh, daß die Herren so liebenswürdig sind und mich unterstützen.“

Otto schloß, wie ihm das Blut in die Wangen schoß. War das eine Spitze gegen ihn? Weinhold aber war harmlos und unbefangenen.

„Ist mit Ihnen nicht ein Herr Burgmüller zugleich angekommen?“ fragte er seinen neuen Assistenten. „Wie man mir

gleichem Preise abzugeben wie die der einfachen Erzeuger die durch mehrmalige Umsatzsteuer zur Verteuerung ihrer Waren gezwungen waren. So sehen wir dank der einseitigen Steuerpolitik unsere schwer um ihre Existenz nicht nur im Innern, sondern vor allem auch auf dem Gebiete des Auslandsabsetzes ringende Wirtschaft auf neue gehemmt, wenn nicht gar im Hinblick auf die zur Zeit und auch für die nächste Zukunft kaum zu überwindende Finanzkrise gefährdet. Der letzte, sicherlich nicht zum geringsten Leidtragende wird der Konsument sein, dem neben der Belastung durch verschiedene andere recht erheblich Steuerarten die dank der Umsatzsteuer automatisch herbeigekommene Verteuerung der Waren eine neuerliche Steigerung der heute im Durchschnitt schon kaum mehr zu tragenden Lebenshaltungskosten bringen wird.

Politische Rundschau

Amerikanische Schadenersatzansprüche an Deutschland.

Aus Washington wird gemeldet, Deutschland habe der gemischten Schadenersatzkommission Vorschläge zur Regelung von ungefähr 1500 amerikanischen Schadenersatzansprüchen, die im Zusammenhang mit dem Unterseebootskrieg eingereicht waren, unterbreitet. Diese Vorschläge werden wahrscheinlich angenommen. Die Schadenersatzansprüche belaufen sich auf insgesamt 60 Millionen Dollar. Nach dem geplanten Abkommen, das 80 % der Ansprüche der Versicherungs-Gesellschaften umfaßt, wird Deutschland ungefähr 30 Millionen Dollar zu zahlen haben nach Abzug von 17 %, welche die aus Minen- und Schiffszusammenstößen erwachsenden Schadenersatzansprüche ausmachen. Deutschland wird bekanntlich für Schäden, die diesen Ursachen zugrunde liegen, nicht für verantwortlich gehalten.

Verhaftung des Kommunistenführers Dörr.

In Berlin wurde der Führer der kommunistischen Fraktion im Berliner Stadtparlament, Max Dörr, von Kriminalbeamten verhaftet und dem Volksgesichtsbüro zugeführt. Es handelt sich bei seiner Festnahme um die Ausführung eines vom Oberreichsanwalt gegen Dörr erlassenen Haftbefehls wegen Hochverrats, den Dörr in seiner Tätigkeit als Redakteur der „Roten Fahne“ beantragen haben soll.

Ermäßigte Ausländergebühren.

Die Sätze für Aufenthaltsgenehmigungen an Ausländer, die bisher 6 bis 200 Mark betragen, sind herabgesetzt worden. Künftig sind von den Ausländern zu entrichten für Aufenthaltsgenehmigungen bis zu einem Jahr 5 Goldmark, für zwei Jahre 10 Goldmark, für drei Jahre 15 Goldmark, für unbefristete Dauer 20 Goldmark. Für Zulassungsgenehmigungen gelten diese Sätze entsprechend. Aus sachlichen und persönlichen Billigkeitsgründen kann von der Gebührenerhebung ganz oder zum Teil abgesehen werden. Die Billigkeitsgründe sollen besonders gelten für ausländische Journalisten, Studierende, Staatsstipendiaten, Kranke und Bedürftige.

Aus In- und Ausland.

München. Der Oberreichsanwalt in Leipzig hat einen Haftbefehl gegen den Hauptmann a. D. Goering und gegen den Oberleutnant a. D. Rothbach wegen Verrates zum Hochverrat erlassen.

München. General von Lossow befindet sich seit einigen Tagen in München. Daraus wird geschlossen, daß die Redungen über den Abtritt des Generals in die Dienste der türkischen Armee unzutreffend waren.

München. Die Münchener Polizeidirektion hat für den Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages, den 28. Juni, alle öffentlichen und geschlossenen Feiern verboten.

München. Die im kommunistischen Fraktionszimmer des bayerischen Landtags verhafteten 7 Personen sind nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen worden.

sagte, ein außerordentlich begabter und wohlhabender junger Mann, ein Bekannter von meiner Frau, na, so etwas ist immer angenehm in meiner Lage; mir bedeutet jede neue Erscheinung in meinem Hause sozusagen eine Ablösung von meinen gesellschaftlichen Pflichten.“ Er zog die Uhr. „Es ist spät, ich werde gehen.“ Seine schwerfällige Gestalt legte sich in Bewegung.

Otto horchte auf, als er den Namen heute zum zweiten Male vernahm. Es war ein Glück, daß er Malwies Ansicht über die Pläne ihrer Verwandten kannte.

Weinhold tief noch einmal zurück: „Nicht jeder ist so gut daran, wie Sie, Herr Storm, nicht jeder hat eine so verständige Frau. Denken Sie nur, Herr Storm hat es sogar fertiggebracht, in den ersten Monaten seiner Ehe eine Erfindung zu vollenden“, teilte er Halmer mit. „Ich will nicht klagen, nein, ich habe keine Ursache, aber in vielen Fällen sollten sich die Frauen an Renate Storm ein Beispiel nehmen.“

„Grüßen Sie Ihre Damen, Herr Weinhold.“ Fast sah es aus, als ob Storm seinen Betriebsingenieur zum Wehen drängte. „Lassen Sie sich recht bald bei uns wieder einmal sehen, Herr Halmer, ich werde hoffentlich in Kürze das Vergnügen haben.“

Sie waren allein in dem glühenden Räume. Das Brausen peitschte Ottos Blut, alles, was unausgesprochen zwischen ihnen schwebte, stand als bedrückendes Schweigen auf und wurde anfliegend.

Der hochgepreßte Wind heulte in dem glühenden Eisen, Otto glaubte daraus die beiden Worte: „Heidschaft, Rache“ zu hören.

Unbeherrsch in der Sekunde standen sich die beiden Männer starr, Auge in Auge, gegenüber. Halmer lächelte, und Otto erschauerte, als er in der nächsten Sekunde fragte:

„Geht es Frau Renate gut?“

„Ja, danke, es geht uns gut.“ sagte Storm, doch die Worte waren so leise, daß man sie kaum vernahm.

Die Nacht wurde ihm endlos; seine Reden waren zum Zerreißen gespannt. Halmer hatte sich schon lange verabschiedet, und Otto blieb in einer seltsamen Verfassung zurück. Was würde Renate sagen, wenn er ihr von dem plötzlichen Erscheinen Halmers Mitteilung machte? Würde ihr Gesicht Schreden oder Gleichgültigkeit zeigen?

Er überlegte, daß er eigentlich keine Veranlassung dazu habe, sie heute schon davon in Kenntnis zu setzen. Das mußte unbedingt wieder eine Auseinandersetzung zur Folge haben, und er spürte dazu keine Lust. Er war mit sich selbst zerfallen, die Erinnerung an die Minute, da er keine Lippen auf Malwies Mund gepreßt, verursachte ihm einen angenehmen, pridelnden Schauer.

Rom. Es wird bestätigt, daß die Umbildung des Ministeriums in den ersten Julitagen erfolgen, und daß Mussolini auch Männer, die nicht der faschistischen Partei angehören, hinzuziehen werde.

Rom. In Mailand ist der fünfte Teilnehmer am Morde Matteottis, Giuseppe Biola, verhaftet worden.

Washington. In dem Antitrust-Prozess, den die Regierung vor dem Bundesgerichtshof in Chicago anhängig gemacht hat, sind 50 große Petroleumgesellschaften verwickelt.

Tagesneuigkeiten

Erkrankung deutscher Ruhrkinder in Holland. Auf dem Landgut Frensborg in Holland, in dem 10 Ruhrkinder zur Heilung untergebracht sind, erkrankten drei dieser Kinder an schwerer Fleischvergiftung. Sie wurden in ein holländisches Krankenhaus transportiert. Ein 12jähriges Kind starb bald nach der Einlieferung, das zweite Kind liegt in sehr bedenklichem Zustand darnieder, während sich das dritte auf dem Wege zur Besserung befindet.

Verbandsrat des deutschen Fleischerverbandes. Der Deutsche Fleischerverband hielt in Braunschweig seine Verbandsversammlung ab. An den Verhandlungen nahmen Vertreter der Regierung, der Handwerkskammer und der braunschweigischen Schlachthofverwaltung teil. Eines der Hauptreferate behandelte die Vieh- und Fleischhygiene.

Zwei Todesopfer der Explosionskatastrophe in Letter. Die schwere Explosionskatastrophe in Letter bei Hannover hat bereits zwei Todesopfer gefordert: zwei der schwerverletzten Kinder sind ihren Verletzungen erlegen. Es besteht die Hoffnung, die übrigen Verletzten am Leben zu erhalten. Die Herkunft des explodierten Pulvers ist noch völlig ungeklärt. Man bringt den Fall in Zusammenhang mit einem Mitzlich in der Pulverfabrik Schwarmstedt verübten großen Pulverdiebstahl.

Schweres Autounfall. In Reichen (Kreis Friedberg) überfuhr das Auto des Fabrikanten Siebert (Hanau) die Frau des Arbeiters Dautz, das dreijährige Kind des Maurers Raschmann und die Witwe Moschort. Die beiden ersten blieben tot auf dem Platze, während Frau Moschort schwer verletzt wurde. Der Chauffeur, der ausweichen wollte, geriet mit seinem Wagen in den Straßengraben. Er wurde schwer verletzt, während die drei Insassen des Wagens mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Ein Widerläufer verhaftet. In Wien wurde der Inhaber der bekannten Bilderrahmenfabrik und Bilderverhandlung Brüder Redomanitz, ein Rittmeister a. D. Caesar Lendvay, verhaftet. Er hat eingestanden, während den Auftrag erteilt zu haben, nach Vorlagen, Entwürfen, Druck und auf Grund eigener Kompositionen Bilder zu verfertigen, die er dann künstlich alt gemacht und mit den Signaturen alter Meister versehen hat.

30 Personen durch Blitz getötet. Ein Wolkeneisbruch ist für die ungarische Ernte verhängnisvoll geworden. Betroffen wurden Kreise, Bezirke und Ortschaften, die kürzlich schon zweimal von Wetterkatastrophen heimgesucht worden sind. In Vihars bei Budapest wurden 30 Personen durch den Blitz getötet; 300 Häuser sind vom Orkan weggerissen worden. Auch in Budapest selbst hat das Unwetter großen Schaden angerichtet.

Der Löwe geht aus. Auf dem Boulevard de la Republique in Paris, entsprang ein Löwe aus einer Menagerie und ging am hellen Nachmittage in aller Ruhe über die Straßen spazieren. Der Passanten bemächtigte sich eine große Aufregung. Sie stürzten in die Häuser, und die Terrassen vor den Kaffees waren im Augenblick geleert. Indessen schien der Löwe mehr Angst zu haben als die Passanten. Der Lärm der Straßenbahnen und der Autos erschreckte ihn so, daß er sich in den Hof einer Fabrik flüchtete. Dem Menagerieleiter gelang es schließlich, den Löwen wieder in seinen Käfig zu sperren.

Ein König als Filmschriftsteller. Der entthronte König Georg von Griechenland unterhandelt nach eng-

lichen Blättermeldungen mit verschiedenen Magnaten des Filmwesens, da er hofft, sich als Filmschriftsteller seinen Lebensunterhalt verdienen zu können. Es ist kein Geheimnis, daß der König sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Von dem Denkmal Friedrich Wilhelm I. in der Siegesallee ist eine vergoldete Bronzekrone abgeschlagen und gestohlen worden.

München. Das Organ des Bitterfelders der Nationalsozialisten, die Großdeutsche Zeitung, hat den Konkurs angemeldet. Das Blatt hat vor kurzem sein Erscheinen eingestellt.

Rechtssprechung

Die Mörder des belgischen Leutnants Graf.

(2. Tag.) § Steintin, 26. Juni.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung wurde die Frage erörtert, ob eine Auslieferung der wirklichen Täter von den Belgiern verlangt werden könne. Der Justizbeamte Könnemann, der im Auftrage der deutschen Gerichtsbehörden die einzelnen Zeugen vernommen hatte, erklärte auf eine Frage des Generalstaatsanwalts, daß diese Frage gelegentlich einmal aufgeworfen worden sei. Der Untersuchungsrichter soll damals geäußert haben, daß die Täter nicht ausgeliefert zu werden brauchten, da das Abkommen nicht in Betracht komme, weil Hamburg damals unbesetztes Gebiet gewesen sei.

Der dann als Zeuge vernommene Schupobeamte Kiemann, der seinerzeit in Hamburg mit Rawas, Engeler und Schwirrat auf derselben Stube zusammen lag, bekundet, daß die Schupoleute sich schon vormittags auf dem Schießplatz über die Ermordung Schmitz unterhalten hätten. Allgemein wurden Rachegeanken geäußert. Abends habe ihn Rawas aufgefordert, mit auszugehen, doch habe sich Kiemann an dem betreffenden Abend nicht beteiligt und blieb zu Hause. Rawas habe die Äußerung getan: „Wahrscheinlich ist heute noch etwas zu machen.“ Der Zeuge will diese Äußerung so gedeutet haben, als ob man sehen sollte, Schmitz (der Schmitz nicht getötet hatte) zu treffen. In der Nacht sind Rawas, Engeler und Schwirrat aufgeregt nach Hause gekommen, und Rawas habe ihn, Zeugen, geweckt und ihm die Tat erzählt. Die weitere Schilderung des Zeugen stimmt mit der von den Angeklagten gegebenen Darstellung über ihr weiteres Verhalten überein.

Juchthaus für die Hohenheimer Bombenwerfer. Das Schwurgericht in Leipzig verhandelte wegen der Sprengstoffanschläge in Hohenheim-Grünthal, die seinerzeit großes Aufsehen erregten. Neun Angeklagte hatten sich zu verantworten, der zehnte Beschuldigte, der Haupttäter Franz Jehl, ist flüchtig und soll sich in Ausland aufhalten. Der Angeklagte Alexander Jehl, der gemeinsam mit anderen eine Bombe in die Wohnung des Fabrikanten Schlechte geworfen hatte, wurde zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Knoblauch, der den Versuch unternommen hatte, den Fabrikanten Zwingerberger zu ermorden, erhielt 5 Jahre Zuchthaus. Jehl, der eine Bombe gegen ein anderes Haus geschleudert hatte, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil gegen die übrigen Angeklagten lautete auf 1/2 Monate bis zu 2 Jahren Gefängnis.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Landesverrats. Von dem Oberlandesgericht Stuttgart wurde der Schneidermeister Bellich aus Karlsruhe zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 5000 Mark Geldstrafe wegen Landesverrats verurteilt. Die Geldstrafe gilt als verbüßt durch die Untersuchungshaft.

Reisekostüm für Rom.

Wie Deutsche im Ausland umherziehen.

Unter dem Titel „Roma capitale del Paese dei Julii“ (Ist Rom die Hauptstadt des Juliuslandes?) schreibt die in Rom erscheinende „Tribuna“: Niemand wird leugnen, daß der Krieg das geographische Antlitz Europas gründlich verändert hat. Aber wir erheben die Frage, ob diese Ver-

änderung so weit geht, daß Italien nach Zentralafrika und Rom etwa an die Ufer des Sambesiflusses verlegt ist. Die Frage ist berechtigt auf Grund mancher Touristenkostüme, von denen wir gerade in den letzten Tagen eine erbauliche Probe zu bewundern Gelegenheit hatten.

Vor wenigen Tagen ist es nämlich zwei fähigen Forschungsreisenden geglückt, die Piazza Colonna in Rom zu durchqueren im weit ausholenden Schritt lähn vorwärtstrebender Pioniere. Die beiden waren das Ziel allgemeiner Bewunderung und allgemeinen Staunens, worüber sie selbst sich indessen durchaus nicht zu verwundern schienen. Die fähigen Forschungsreisenden waren keine Ehegatten, die jedoch, im Gegensatz zu europäischen Gebräuchen, genau dasselbe Kostüm trugen: Kasuniform, braune Leder-gamaschen und große Tropenhelme. Auch die Gattin hatte Reithosen angelegt. Und wir haben ihnen Bewunderung gezollt, diesem unerhödeten Deutschen und seiner nicht minder unerhödeten und nicht minder deutschen Gattin, Bewunderung dafür, daß sie die Verwegenheit besaßen, ohne Maschinengewehr sich in eine so gefährliche Gegend wie Rom zu wagen; ja nicht einmal Jagdschinken oder Brotkrumen hatten sie bei sich.

Aber, aber, aber... es muß gesagt werden: diese beiden Forschungsreisenden stellen noch die elegante Klasse dar im Vergleich zu zahllosen ihrer Landsleute. In den elegantesten Straßen Roms, in Kirchen und Museen trifft man Reisende — immer Deutsche — die die abenteuerlichen und verwegensten Kostüme tragen, als ob sie schnurstraks ins dunkelste Afrika wollten zum Empfang bei einem Kaffernhäuptling. Der Einbruch dieser Horden ist wahrhaft beschämend und ruft die Zeiten in Erinnerung, wo Hunnen und andere Stämme sich auf Rom stürzten, allerdings noch ohne mit Rentenmark ausgerüstet zu sein. Es kommt einem vor, als ob sie nicht nur den Valutaunterschied ausnützten, sondern als ob irgendein Trödelhändler sie für ihre italienische Reise ausgerüstet hätte zu billigen Preisen, um sich einen Stroh großerer Faschnachkostüme vom Halbe zu schaffen. Die weiblichen Vertreter tragen Reiter, die überhaupt nur noch aus dem Allerndigsten bestehen und selbst nicht am Strand gebildet würden; die Männer dagegen tragen Röcke aus grober Leinwand im Schnitt der Kofaken, Hosen, die nicht bis zu den Knien reichen, grobe Strümpfe und genagelte Schuhe, so daß wir uns ängstlich fragen, ob wir ihnen überhaupt das Betreten der modern gepflasterten Straßen gestatten sollen, die so glatt sind wie ein Ballsaal. Was einen besonders abstößt, ist dieses unordentliche Gebaren, als ob man es mit wandernden Zigeunern zu tun hätte. Keiner von denen, die hier so aufstreiten, würde es wagen, sich in einer deutschen Stadt so zu zeigen: weder in Berlin noch in München, weder in Köln noch in Leipzig oder Hamburg, ja nicht einmal im kleinsten Landstädtchen.

So weit das italienische Blatt, das schon vor mehreren Wochen einmal in ähnlicher Weise gegen die deutschen Italienfahrer loswetterte. Nun mag zugegeben werden, daß in der Tat zahlreiche deutsche Touristen in nicht ganz einwandfreien und wenig „solonfähigen“ Kostümen auf die Reise gehen, aber so arg, wie die „Tribuna“ das wiederholt dargestellt hat, ist es wirklich nicht. Vor allem aber hätte sich das Blatt den Hinweis auf die Rentenmark sparen sollen: man nimmt sie in dem Italien Mussolini sehr gern, und die Herren Italiener, von den Straßenbettelkern, die so zahlreich sind wie der Sand am Meer, bis zu den großen, größeren und älteren Hotelbesitzern verstehen es so einzurichten, daß sie alle gar sehr auf ihre Kosten kommen.

Humor vom Tage.

Zwingender Grund. A.: „Ich bin nie imstande, über einen Schwiegermutterwitz zu lachen.“ B.: „Ach, wenn Sie wie ich eine Schwiegermutter hätten, die 100 000 Mark im Vermögen hat, dann würden Sie auch über jeden Witz lachen, den sie macht!“

Die Ursache. Birt: „Ja, wie kommt denn das, Herr Inspektor? Seit Ihrer Verheiratung sind Sie noch einmal zum Regien gekommen und dann nie wieder?“ — Inspektor: „Ach, wissen Sie, das eine Mal war es so spät geworden und — — — leibem mache ich mir nichts mehr aus dem Regien.“

Großsinn und Heiterkeit. Ihm aber schien es leer, wie er es noch nie gesehen.

„Renate!“ rief er und klopfte feierlich mit einem schallhaften Lächeln an die Pforte zu ihrem kleinen Nest. Gewiß sah sie und arbeitete wieder.

Er zürnte ihr, daß sie so leerenhändig darin sitzen bleiben konnte, während er hier voll Ungebuld ihr entgegenkam.

Keine Antwort! Da ging er kurz entschlossen in die Küche.

„Guten Morgen, Candida!“ sagte er heiter und gut gelaunt. „Nun, wo steht denn die gnädige Frau?“

„Nees, der Herr!“ rief das kleine Mädchen und warf das Messer, mit dem ihre linken Hände eben Kartoffeln schälten, in die Schüssel.

„Die gnädige Frau ist schon vor einer halben Stunde fortgegangen.“

„Einkaufen?“

Candida schüttelte verneinend den Kopf. „Rein, spazieren gegangen.“ sagte sie mit fingendem rheinischem Tonfall, „die gnädige Frau wird um zwei Uhr zum Essen wieder hier sein.“

Langsam, ohne eine Wort zu sprechen, ging Otto in sein Zimmer und setzte sich in den weichen Ledersessel.

Sie ging allein, sie wartete nicht einmal mehr, bis er erwachte, nachdem sie ihn den ganzen Tag und die lange Nacht nicht gesehen.

Sie tat wie er — und er sprang auf. Wie er?

Ein Verdacht glom in ihm auf.

Halmer? Wachte sie, daß er hier weilte? Und war er ihrer wegen gekommen? Er verneinte selbst die Frage. Rein, das sah ihr nicht ähnlich; sie war gerade, offen; oft hatte er ihre aufrichtige Natur als Mangel an weiblichem Reiz empfunden, da sie ihm nichts zu raten gab.

Er konnte seine Ruhe nicht gleich wiederfinden, es blieb in jedem Falle sonderbar, daß sie am frühen Morgen fortließ, besonders, da er zu Hause war. Nun schlug er sich leicht gegen die Stirn.

Sie zeigte es ihm deutlich, daß sie ohne seine Gesellschaft leben konnte, es war die Nahe von gestern; denn wollte sie ihn hintergehen, dann würde sie es anders angestellt haben, nicht gerade seinen freien Tag wählen.

Aber er wäre ihr gern nachgeeeilt, um sich zu überzeugen, was sie begann.

Er ahnte nicht, wie sehr sie bedrückt war, als sie auf den Straßen dahin schritt, um in den Park zu gelangen, der ihr Zuflucht bieten sollte.

Ihr klopfte das Herz — sie wollte ihn strafen, gewiß, aber sie fragte sich, ob sie nicht zu weit gegangen sei in diesem Wutische. Und doch fühlte sie keine Lust, sich übergangen zu lassen.

beiseite geschoben, wenn er nicht in der Stimmung war, mit ihr zu plaudern. Selbstameisliche fehlte ihm die Lust dazu nur allzu oft, und Renate biß sich auf die Lippen, weil die ohnmächtige Eifersucht sie wieder packte. Wie sollte sie ergründen, ob er zu Malwe Weinhold ging? Es war ja verlegend genug, seine entzündeten Worte über das kleine, unbedeutende Mädchen zu hören.

Sie wachte in der klaren Überlegung, die jetzt nicht durch die große und starke Liebe für ihn getrübt war, daß dies alles der Überfertigung entsprang. Man kann leicht zweifel geben, und besonders dann, wenn die Liebe zur Verführung drängt.

Renate hatte die Flugbrücke hinter sich gelassen.

Die Straßen traten hier in einem großen Flecken zusammen, der wie ein Plah wirkte. Sie ging an einem prachtvollen, schmiedeeisernen Gitter vorbei, das ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Sie strich sogar einmal fast zärtlich mit der Hand über die schön geschweifte Blume und sah mit einer leisen Neugierde auf die hohen Fenster, von denen kostbare Gardinen unwiderrlich hingen. Das Haus mit der goldenen Wetterfahne war ihr noch nie aufgefallen, weil sie diesen Weg zum ersten Male genommen, und sie fragte sich, wer hier sein Heim aufgeschlagen haben könnte. Eine ferne Sehnsucht, auch wieder umgeben von Schönheit zu leben, ohne häusliche Sorgen zu sein, ohne Kummer, überkam sie. Alles, was hinter der Brücke lag, unter der die Wellen des Flusses brausten, erschien ihr klein und wenig anziehend.

Ein breiter Gattenweg umgab das Haus, das gesondert von den anderen Gebäuden der Stadt stand. An der Rückfront war ein Flügel des Fensters geöffnet. Renate entdeckte einen schweren, tiefroten Vorhang, der anscheinend zwei große Räume schied.

Kein Laut, kein Ton menschlichen Lebens drang aus dem Innern der einsamen Villa. Aber sie glaubte, daß solche Ruhe sie wieder genesen und heiter machen könnte, wie sie es einst gewesen.

Immer rascher schritt sie aus; sie wollte durch die veränderten Gangart auch auf andere Gedanken kommen, und wie sie in den Park eintrat, mußte sie an Liebe denken.

In dieser Minute wurden ihre Gedanken abgelenkt, ihre Blicke gefesselt; sie merkte, daß ein Augenpaar sie stark in seinen Bann zog. Sie schaute demjenigen, mit dem sich noch eben ihre Gedanken beschäftigt hatten, in das freudig lachende Angesicht.

(Fortsetzung folgt.)